MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 160. Dinstag den 13. Juli **1847.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 55 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Geschichte der Apotheken-Konzessionen. 2) Communalberichte aus Breslau, Ohlau, vom Fuße der Schneekoppe. 3) Correspondenz aus Schweidnitz, Arnsdorf bei Schmiedeberg, Greiffenberg, Sohrau in O. S.

Inland.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Propste v. Lykowski zu Ryszewko in der Erzdiözese Gnesen den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Baccalaureus und Küster Buchwaldt zu Mittenwalde das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Der bisherige Privat-Dozent Dr. Bernhard Windschnid in Bonn, ist zum außerordentlichen Professor an der juristischen Fakultät der königl. Universität daselbst ernannt worden.

Den Orgelbauern Gebrüder Müller zu Reiferscheid ist unter dem 6. Juli 1847 ein Patent auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte Anordnung der Kanzellenschlitze und Klappen, um mit Hülfe eines Windkastens das Manual und Positiv eines doppelten Orgelwerkes zugleich spielen zu können, so weit dasselbe für neu und eigenthümlich erachtet ist, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer-Aufseher Grzemba zu Podzamcze im Großherzogthum Posen das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Der Hof-Jäermeister v. Pachelbl-Gehag, von Franzensbrunn. — Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, v. Jenichen, nach Magdeburg. Der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland nach London. Der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, v. Lamprecht, nach Karlsbad. Der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, nach der Uckermark.

Bei den Berathungen der Herren-Kurie des vereinigten Landtages über den Entwurf einer Verordnung, die Verhältnisse der Juden betreffend, richtete Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen am 16. Juni, als über die Anstellung der Juden an Universitäten, Gymnasien und anderen Schulen diskutirt wurde, an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Frage: Sind bei den jüdischen Schulen, welche in Berlin errichtet wurden, christliche Lehrer angestellt? Der Minister antwortete: Nein, blos jüdische. In mehreren Zeitungs-Inseraten hat man sich seitdem die Mühe gegeben, diese Antwort als unrichtig nachzuweisen. Wenn von jüdischen Schulen die Rede ist, so kann man darunter 1) öffentliche jüdische Schulen verstehen, wie es deren seit 1833 in der Provinz Posen viele und in den übrigen Landestheilen seit 1842 einige giebt; 2) Privatschulen, welche von den jüdischen Synagogen-Gemeinden errichtet und unterhalten werden, deshalb auch im Gegensatze zu anderen Privat-Schulen als öffentliche Gemeinde-Schulen betrachtet werden können; 3) Privatschulen, welche einzelne Unternehmer auf den Grund besonderer Konzessionen anlegen. Bei den zuletzt genannten Schulen kann nicht von einer Anstellung, sondern nur von einer Annahme der Lehrer die Rede sein. Bei den Gemeinde-Schulen erfolgt zwar die Anstellung nicht als ein von dem Staate genehmigter Akt, allein der Gemeinde-Vorstand kann sich doch den Lehrern gegenüber entweder zu einer dauernden Anstellung verpflichtet oder einzelne zur Aushülfe blos gegen Remuneration annehmen. Bei den öffentlichen jüdischen Schulen werden Lehrer mit Genehmigung des Staats förmlich angestellt. Wenn nun von der Anstellung der Lehrer im Allgemeinen die Rede ist, so denkt Jeder vorzugsweise an die ordentlichen Lehrer einer öffentlichen oder Gemeinde-Schule, nicht an die technischen Lehrer für den Gesang, das Zeichnen u. s. w., welche selbst an christlichen Schulen in der Regel nur auf Kündigung angenommen werden. Würde nun die Frage aufgeworfen, ob an öffentlichen jüdischen Schulen auch christliche Lehrer angestellt seien, so müßte diese Frage verneint werden, wobei jedoch die Verwendung christlicher Lehrer für technische Fächer nicht ausgeschlossen sein würde. Solche öffentliche jüdische Schulen bestehen zur Zeit in Berlin nicht. Die Frage Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen konnte daher auch nur auf die in Berlin bestehenden jüdischen Gemeinde-Schulen und deren ordentliche Lehrer bezogen werden, da nur diese Schulen, nicht aber die konzessionirten Privatschulen einzelner Unternehmer, in geordneter und dauernder Verfassung errichtet sind. Solcher jüdischer Gemeinde-Schulen giebt es nach dem Adreß-Kalender für die königl. Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam für das Jahr 1847 Seite 344 drei. An dem Schullehrer-Seminar unterrichten hiernach neben einem Direktor nur fünf Lehrer, sämmtlich Juden. Ist außer denselben noch ein christlicher Lehrer für naturwissenschaftlichen Unterricht angenommen, wie es geschehen sein soll, so konnte eine solche bisher nicht bekannt gewordene Annahme auf die Beantwortung der oben angegebenen Frage von keinem Einfluß sein. An der jüdischen Knabenschule unterrichten neun und an der jüdischen Mädchenschule sechs, sämmtlich jüdische Lehrer, neben welchen zwei christliche Lehrer, blos in technischen Fächern, nämlich im Gesange und Zeichnen, Unterricht gegen Remuneration ertheilen. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten konnte daher die an ihn gerichtete Frage nur mit Nein beantworten, da die Frage sich nur auf die jüdischen Gemeinde-Schulen in Berlin und die an denselben angestellten ordentlichen Lehrer beziehen konnte.

(Allg. Pr. Ztg.)

Σ **Berlin, 11. Juli.** Die Publikation des Judengesetzes wird, wie ich mit Ihnen mit Bestimmtheit sagen kann, durch die nächsten Blätter der Gesetz-Sammlung erfolgen.

Am 26sten d. Mts. werden die Polen-Prozesse eröffnet werden. Bereits seit einigen Tagen sind die Anklageschriften, seitens der Staatsanwaltschaft den Richtern und Vertheidigern in polnischer und deutscher Sprache zugefertigt. Mehrere der einberufenen rheinischen Advokaten lehnten die Defension ab, dagegen erklärten sich die hiesigen Anwälte, insbesondere die H. H. Furbach, Gall und Lewald bereit zur Uebernahme. Im übrigen soll die Haft den Gefangenen in so milder und schonender Weise auferlegt sein, daß alle von dem Gefühl des aufrichtigsten Dankes gegen die richterliche Behörde durchdrungen sind.

* **Berlin, 11. Juli.** Heute ist in Neustadt-Eberswalde das erwähnte Handwerkergesangfest, und bei dem wunderschönen Tage ist natürlich der gesammte Berliner Handwerkerstand, so weit es sich nur immer thun ließ, in Bewegung. Die Beförderung auf der Eisenbahn begann heute früh um 5 Uhr mit der eigentlichen Sängerfahrt, einem Extrazug mit 1200 Personen, die besondere Karten gelöst hatten. Eine Wagenreihe von 21 großen Personenwagen beförderte diese im freundlichsten Sonntagschmuck mit Fahnen und Emblemen, Lehrern und Ordnern erschienene Festgesellschaft. Selten hat man eine fröhlichere, heiterere Versammlung gesehen, denn die Mehrzahl bestand aus sorgenfreien, jungen Leuten, Herren und Damen, Liebhabern und Bräuten. Gewiß ein sehr schönes Bild. Betrübender aber soll ein anderes gewesen sein, das sich gestern vor den Leihhäusern eröffnete, denn selten, selbst an den höchsten Festtagen nicht, soll die Zahl der Versetzenden so groß gewesen sein. Es waren dies natürlich diejenigen Leute unseres halbarmen Mittelstandes, welche dem Sängerfest beiwohnen wollten. Das ist freilich übel, aber dieselbe Erscheinung bietet sich auch alljährlich vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten dar und es wird Niemand einfallen, deshalb diese Feste verdammen zn wollen. Heute um 7 Uhr ging ein zweiter Zug, Mittags folgten mehrere andere. Abends um 9 Uhr werden die Sänger unter der Leitung des Herrn Mücke die Rückfahrt antreten. Bis zur heutigen Abreise ging Alles in bester Ordnung, und die Stettin-Berliner Eisenbahn befördert auch jetzt viel russisches Korn, das aber, obwohl es niedriger im Preise steht (denn man zahlt für den Wispel in Stettin 72 und hier 82 Thlr.) wenig gekauft wird, und in großen Haufen auf dem Eisenbahnhofe aufgestapelt liegt. Hier hat die Ernte bereits in den letzten Tagen der vorigen Woche begonnen. Ein Theil des Roggens ist bereits unter der Sense gefallen und gestern war der erste neue Roggen auf unserm Markt, indeß kostete derselbe 4 Thlr. bis 4 Thlr. 6 Sgr., ein Beweis, daß wir durch die gesegnetste Ernte um nichts gebessert sind, wenn wir nicht Mittel gegen den Wucher oder vielmehr gegen die Folgen des Wuchers erfinden. — Herr v. Reden wird für seine statistischen Zwecke alle deutschen Eisenbahnen bis nach Warschau hinab bereisen. Unser neuer Polizeipräsident, von Minutoli, ist hier angekommen, und der Rechtsanwalt Pelzer von hier abgereist, ohne eine Fürsprache für einen der Angeklagten der polnischen Verschwörung zu übernehmen. Morgen stehen die Herren Raveaux und Borchardt aus Köln wegen ihrer bekannten Anschuldigung vor unserm Kassationshofe, was natürlich viele Zuhörer herbeiziehen wird. — Das berühmte ehemalige Faustsche Lokal

an den Kolonnaden wird jetzt großartig umgebaut, erhält einen Saal für 1400 Menschen, und daneben vorzügliche Gärten. Der neue Besitzer dieses Lokals heißt Zeh; eben so schreitet der Bau des neuen Colosseums in der Leipziger Straße rasch vor. Trotz aller Noth der Zeit wird auf die Vergnügungssucht großartigst spekulirt. — Vor dem Oranienburger Thor wird jetzt eine große Schule errichtet, die in ununterbrochener Reihe und in 18 Klassen die Kinder vom ABC bis zur Universität führen soll. Man prophezeiht hin und her, ob die Sache gedeihlich wirken werde oder nicht.

Nach einem in der Allg. Preuß. Ztg. publicirten Verzeichniß der Prämien, welche den Schülern der Kunst- und Gewerksschulen in der öffentlichen Jahres-Sitzung der Akadem e am 11. Juni d. J. von dem Direktor Dr. Schadow den anwesenden Prämiirten überreicht worden sind, hat unter anderen die große silberne Medaille für Handwerker erhalten: Gustav Hochhaus aus Goldberg, Tischler. Die kleine silberne Medaille für Handwerker: Theodor Gombert aus Breslau, Töpfer; Wilhelm Ferdinand Reuter aus Greifenberg, Zimmermann (Pionnier). Die große silberne Medaille für Handwerker: Louis Meißner aus Gurau, Ciseleur. Ferner in der Kunst-, Bau- und Handwerksschule zu Breslau: (Direktor: Gebauer. Zahl der Schüler 314.) 1. Klasse der freien Handzeichnung unter Leitung des Professors Raabe. a. Die große silberne Medaille für Handwerker erhielt ein Schüler: Robert Gottwald aus Breslau, Maurer. b. Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten vier Schüler: 1) Louis Jaeckel aus Breslau, Zimmermann; 2) H. Herm. Elsner aus Breslau, Maschinenbauer; 3) Robert Hampel aus Neumarkt, Maurer; 4) Julius Mayer aus Breslau, Mühlenbauer. — 2. Bauzeichnen-Klasse in zwei Abtheilungen, unter interimistischer Leitung des Bau-Condukteurs Gottgetreu und des interimistischen Lehrers des königlichen Wegebaumeisters Schultz. a. Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten sieben Schüler: 1) Wilhelm Grundtke aus Breslau, Tischler; 2) Julius Rehorst aus Breslau, Maurer; 3) Karl Barus aus Schurgast, Mühlenbauer; 4) Joseph Wrschniack aus Reichthal, Zimmermann; 5) Karl Brühl aus Polnisch-Lissa, Zimmermann; 6) Moritz Landé aus Deutsch-Ostrowo, Maurer; 7) Albert Schaufler aus Breslau, Zimmermann. b. Außerordentliche Anerkennung erhielt ein Schüler: Ferdinand Olbricht aus Zülz, Mühlenbauer. — 3. Bossir-Klasse unter Leitung des Lehrers Maler Höcker. a. Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielt ein Schüler: Karl Stenzel aus Breslau, Topfer.

Stettin, 9. Juli. In der heutigen Nummer zeigt die Redaktion der hiesigen „Börsen-Nachrichten der Ostsee" Folgendes an: „Wir finden uns veranlaßt, uns einstweilen der raisonnirenden eigenen Artikel ganz zu enthalten. Den Grund davon werden wir Jedem, der sich dafür interessirt, gerne mittheilen."

△ **Posen**, 10. Juli. Der Ihnen von uns kürzlich berichtete unglückliche Fall, daß ein verhafteter Arbeitsmann bei einem Fluchtversuch von dem transportirenden Soldaten geschossen wurde, und in Folge der Verblutung nach wenigen Stunden starb, hat wenigstens bereits die gute Folge gehabt, daß jetzt jedesmal zwei Mann mit gezogenem Seitengewehr, also ohne Schießwaffe, zum Transport von Gefangenen kommandirt werden. Dagegen hören wir, daß die Schildwachen immer noch die Instruktion haben sollen, auf Jeden, der auf ihr „Halt, Werda!" nicht antwortet, zu schießen. Es ist bereits früher der Fall wirklich am Wilda-Thor vorgekommen, daß auf einen Trunkenen deshalb geschossen, aber glücklicherweise gefehlt worden ist; derselbe Fall könnte sich auch leicht und mit unglücklicheren Folgen wiederholen. — Auf unserer diesjährigen Kunstausstellung ist gegenwärtig die zweite Abtheilung aufgestellt worden. Neben vielen Werken, die wenig Ansprüche auf Kunstwerth machen dürfen, findet sich jedoch auch manches Ausgezeichnete. Bei der Beurtheilung, welche Kunstwerke zur Aufnahme in die Ausstellung geeignet seien, hat sich die eigene Ansicht geltend gemacht, daß Lichtbilder nicht dahin gehörten, und in Folge dessen hat man unserm als Chemiker rühmlichst bekannten Herrn Lippowitz, der sich zugleich mit der Anfertigung von Lichtbildern beschäftigt, um durch deren Erlös zu seinen wissenschaftlichen Forschungen in Stand gesetzt zu sein, die Erlaubniß zur Aufnahme einiger seiner gelungensten Bilder, die zugleich von den Fortschritten dieser Kunst seit ihrer Erfindung rühmliches Zeugniß abzulegen geeignet sind, verweigert, weil die hiesigen Portraitmaler darin eine Beeinträchtigung ihrer Kunst fänden. Dennoch aber — auffallender Weise — ist weder zur ersten noch zweiten Abtheilung auch nur ein einziges Bild von einem hiesigen Maler zur Ausstellung gegeben. Wir müssen wirklich fragen, ob ein gutes Lichtbild mehr oder weniger Anspruch auf den Namen „Kunstwerk" hat, als ein schlechtes Oelbild? Uebrigens glauben wir, ist es durchaus nicht uninteressant, die Fortschritte in der Daguerreotypie zu verfolgen, und es muß als eine große Engherzigkeit, ja geradezu als eine Verletzung des Zweckes der Kunstausstellungen betrachtet werden, deshalb, weil möglicher Weise die Portraitmaler in ihrem Verdienst geschmälert werden könnten, auf der einen Seite dem Publikum die Gelegenheit zu entziehen, Vergleiche über die Fortschritte dieser Erfindung anzustellen, auf der andern Seite aber den Künstlern die Gelegenheit zu verweigern, aufmunternde Anerkennung für die durch ihre Forschungen erzielten Verbesserungen zu ernten. Und dabei hat man sich doch nicht geweigert, die Ausstellung galvanoplastischen Arbeiten zu öffnen — das ist Posener Konsequenz.

Halle, 9. Juli. Am 6. wurde hier in dem festlich geschmückten Saale der Weintraube das Fest ge geben, welches man den ehrenwerthen Abgeordneten der Provinz zugedacht hat, und an dem etwa 200 Personen (nur Männer) sich betheiligten. (Hall. C.)

Köln, 6. Juli. Zu unserer großen Freude haben wir jetzt ein Fallen der Getreidepreise (Roggen direkt gestern 8½ Rthlr.), billiges Brod, herrliche Ernte bei schönster Witterung: die außerordentlichen Suppen- und Brod-Unterstützungen können aufhören.

(Elberf. Z.)

Von Seiten des öffentlichen Ministeriums ist gegen mehrere Personen, welche sich zu dem Zwecke vereinigt haben sollen, die Fruchtpreise in die Höhe zu treiben, auf Grund des Art. 419 des Code civil eine Untersuchung eingeleitet worden. Deser Artikel lautet: „Alle Diejenigen, welche durch absichtliche öffentliche Verbreitung falscher oder verläumderischer Thatsachen, durch Anerbieten höherer Preise, als die Verkäufer selbst fordern, durch Vereinigung oder Verbindung unter den Hauptinhabern der nämlichen Waaren oder nämlichen Lebensmittel, welche dahin geht, dieselben nicht zu verkaufen, oder sie nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, oder die durch betrügliche Wege oder Mittel irgend einer Art das Steigen oder das Fallen des Preises von Lebensmitteln oder Waaren über oder unter die Preise bewirkt, welche die natürliche und freie Konkurrenz des Handels bestimmt haben würde, werden mit Gefängniß von wenigstens einem Monate und höchstens einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Francs bestraft. Die Schuldigen können außerdem durch das Erkenntniß oder das Urtheil noch wenigstens 2 und höchstens 5 Jahre unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt werden." Dem Resultate der gerichtlichen Untersuchung wird mit Spannung entgegengesehen; allem Anscheine nach wird das Gesetz aufs Strengste gehandhabt werden. (N. K.)

Oesterreich.

∞ **Wien**, 9. Juli. Der als bester Redner der Oppositionspartei beim Landtage in Berlin schnell zur Popularität gelangte Freiherr v. Vincke ist hier angekommen und scheint eine Reise nach Italien zu beabsichtigen. — In dem nahen Wiener-Neustadt hat sich der Prior des dortigen Kapuzinerklosters selbst das Leben genommen. — Ebendaselbst wurden einige uralte Grabsteine eines zerstörten Judenkirchhofs aufgefunden, deren Alter ungemein groß sein muß, denn das Stadtarchiv weiß Nichts von dem Bestehen einer Judengemeinde in Wiener-Neustadt, wo vielmehr noch gegenwärtig jedem Israeliten der Aufenthalt untersagt ist und kein Jude selbst nur die Nacht in den Mauern dieser Stadt zubringen darf, weshalb jene Israeliten, die während des Tages daselbst in Geschäftsangelegenheiten verweilen, mit Einbruch der Nacht in die ungarischen Grenzortschaften hinüberwandern müssen, wo sie ihren Wohnsitz haben. Der jüdische Leichenverein der Hauptstadt hat diese historische i Sphinxe auf den Vorschlag des Rabbiners Mannheimer angekauft. — Gleichzeitig mit der Linie von Bruck an der Mur nach Salzburg wird auch die Richtung von hier nach Linz in Untersuchung genommen und zwar in zwei verschiedenen Linien, nämlich vom Bahnhof zu Meidling an dem Lustschloß von Schönbrunn vorüber nach St. Pölten und dann aber als Fortsetzung des Bahnflügels der Nordbahn jenseits der Donau, der bis Stockerau reicht und in der Verlängerung den Strom erst bei Krems überschreiten würde.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Die gestrige Abendsitzung des Unterhauses eröffnete Lord G. Bentinck durch den Antrag auf eine Adresse an die Königin, um ihre Verwendung für die britischen Inhaber spanischer Fonds bei der spanischen Regierung zu erbitten. Er motivirte seinen Antrag durch Wiederholung seiner früheren Angaben über die Größe der spanischen Schuld und der Zinsrückstände, so wie des bei guter Finanzverwaltung in Spanien mit Sicherheit zu erzielenden Staats-Einkommens. Die spanische Schuld beträgt ungefähr 76 Millionen Pfund, wovon 46 Millionen Pfund in den Händen britischer Staatsgläubiger sind; die Zinsrückstände, welche die Letzteren zu fordern haben, belaufen sich auf ungefähr 7 Millionen Pfd. Was die Staats-Einkünfte Spaniens betrifft, so waren dieselben schon im Jahre 1841 auf 12 Millionen Pfd. gestiegen, nachdem sie noch im Jahre 1835 nur 9 Millionen Pfd. betragen hatten. Da nun Spanien, obgleich weniger bevölkert als Preußen und mit dem Unterhalte eines geringeren Heeresbestandes als dieses belastet, doch mehr ausgebe, da es überdies das reiche Cuba und die werthvolle Insel Puerto-Rico besitze, deren Revenüen mehr als hinreichen, die Zinsen der ganzen Staatsschuld zu bezahlen, so könne man, meinte Lord G. Bentinck, nicht sagen, daß Spanien nicht im Stande sei, seinen Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger nachzukommen, müsse vielmehr annehmen, entweder, daß es seine Schulden nicht bezahlen wolle, oder daß ihm die Erfüllung seiner Verpflichtungen gleichgültig sei, in welchen beiden Fällen aber, nach Vattel, ein casus belli zwischen England und Spanien vorliege. Die britische Regierung sei daher jedenfalls berechtigt, mit ernstem Nachdrucke aufzutreten, und wenn Lord Palmerston etwa nur mit der Drohung auftreten wollte, die jetzt im Tajo befindliche britische Flotte nöthigenfalls zur Wegnahme der span. Kolonien verwenden zu wollen, so werde Spanien gewiß wenigstens zur Zahlung der Zinsrückstände und zur Sicherstellung der ferneren Zinszahlungen Anstalt zu machen wissen. Wenn man einwenden wollte, die Darleiher haben den Stand der Dinge gewußt, den Risico mit offenen Augen übernommen und können daher keinen Anspruch auf speziellen Schutz machen, so widerspreche dem die bisher befolgte Praxis, dergemäß die Regierung stets bereit gewesen sei, die von britischen Unterthanen fremden Regierungen gegenüber erworbenen Rechte ohne Unterschied mit Energi ezu schützen. — Lord Palmerston gab in seiner Erwiderung dem Antragsteller vollkommen Recht, so weit die von ihm angeführten und mit Autoritäten belegten Grundsätze an und für sich in Betracht kommen, wollte aber in der Anwendung derselben einen Unterschied statuirt wissen je nach dem Wesen der Vertragsverbindlichkeiten, deren Erfüllung erzwungen werden soll. Es lasse sich allerdings nicht leugnen, daß an und für sich Spanien nicht zahlungsunfähig sei, indeß habe man zu bedenken, daß seine Ressourcen durch das absurde Restrictiv-System, welchem es bis jetzt noch in seinen commerciellen Verhältnissen folge, in ihrer Eatwickelung gehemmt werden, und möge daher seine Hoffnungen auch in Betreff der Interessen der Schuld-Inhaber hauptsächlich auf die ohne Zweifel nicht lange mehr ausbleibende Aufhebung oder Ermäßigung jenes Systems bauen. Allerdings erleide der Handelsverkehr in Spanien durch dieses System an und für sich keine bedeutende Verminderung, indeß werde er durch dasselbe ganz in die Hände der Schmuggler getrieben und diese machen große Gewinnste, während der Schatz der Zoll-Intraden beraubt werde. Es gebe nicht weniger als 130,000 Schmuggler von Profession in Spanien und 20,000 Zollwächter zu ihrer Ueberwachung und zur Beschützung dessen, was man die „National-Industrie" zu betiteln beliebe, eine Industrie, welche, statt productiv zu sein, nur den Erfolg habe, die Staatskasse ihrer Einnahme zu berauben. Zu verschweigen sei indeß nicht, daß es hauptsächlich auswärtiger Einfluß sei, welcher bisher alle Bemühungen Großbritanniens, Spanien zur Aenderung seiner Handelspolitik zu bewegen, vereitelt habe. Alle französischen Regierungen nach der Reihe, von übel berathener Eifersucht gegen England eingenommen, haben den Bemühungen des Letzteren, ein liberaleres Handelssystem auf der pyrenäischen Halbinsel einzuführen, unablässig Hindernisse in den Weg gelegt, obgleich die von England gewünschten Veränderungen Frankreich ebenso große Vortheile gebracht haben würden, wie England selbst. Man dürfe indeß, wie gesagt, hoffen, daß die Zeit nicht allzu fern sein werde, wo Spanien sein eigenes Interesse besser erkenne und die nahe liegenden Mittel ergreife, seine finanziellen Hülfsquellen zu entwickeln. — Auf eine an ihn deshalb gerichtete Anfrage erklärte Lord Palmerston, daß sowohl das Antas als Sa da Bandeira in die von der Königin von Portugal erlassene Amnestie eingeschlossen seien und daß man auch den nach Angola deportirten Grafen Bomfim nebst seinen Gefährten bereits in Freiheit gesetzt habe; sie sollen entweder auf einem portugiesischen oder britischen Kriegsschiffe nach Portugal zurückgebracht werden. — Nachdem die Gefängniß-Bill zum dritten Male verlesen und angenommen worden war, schloß die Unterhaus-Sitzung damit, daß der Antrag des Herrn Hume, eine Spezial-Comité zur Untersuchung des Verfahrens der Regierung von Bombay bei der Absetzung des Radschah von Sattarah einzusetzen (Herr Hume hat die Sache schon vierzehn oder fünfzehn Mal vergeblich vorgebracht), mit 44 gegen 23 Stimmen verworfen wurde. — In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung wurde Lord Palmerston Gelegenheit gegeben, nachträglich seine Politik in den portugiesischen Angelegenheiten zu erläutern. Herr Osborne brachte nämlich den von ihm angekündigten Antrag auf eine das Verfahren der Regierung in dieser Sache mißbilligende Resolution vor. Er erklärte zur Begründung seines Antrages, daß er durch die während der vorigen (von Hume veranlaßten) Debatte von Lord John Russel und Herrn Macaulay gegebenen Erläuterungen nicht befriedigt worden sei, machte auf die Erklärung Guizots in der Deputirten-Kammer aufmerksam, welche es durchaus in Abrede stellt, daß Frankreich auf eine bewaffnete Intervention gedrungen habe, schilderte die noch immer von Cabral von Madrid aus geleitete portugiesische Camarilla (ein Mitglied derselben ist der Kaplan der Königin, Padre Markos, der eine Reihe von Kindern hat und wegen Trunksucht seines Erzbisthums entsetzt

worden ist), der zu Liebe Lord Palmerston das nach constitutioneller Freiheit ringende portugiesische Volk durch Waffengewalt zum Gehorsam gezwungen hat, machte bemerklich, daß die Junta sich vorzugsweise den Spaniern unter Concha und nicht dem Marschall Saldanha ergeben hat, und schloß mit einer Philippica gegen die gesammte Interventionspolitik, der die britische Regierung jetzt mit Vorliebe ergeben sei. Lord Palmerston begann seine Erwiderung mit der Erklärung, daß die britische Regierung es für ihre Pflicht halte, von der portugiesischen Regierung die strenge Beobachtung der Friedensstipulationen zu erlangen und stellte es durchaus in Abrede, daß das verfassungswidrige Verfahren der Königin von Portugal jemals von ihm oder seinen Kollegen gebilligt worden sei, vielmehr erkannte er das Recht des portugiesischen Volks, die Königin mit den Waffen in der Hand zur Erfüllung ihrer Pflichten als constitutioneller Monarchin zu zwingen, vollkommen an. Als den Zweck der Intervention Englands bezeichnete der Minister nur die Absicht, den Kampf von dem Waffenfelde wieder auf das Feld legitimer Diskussionen im Senate zurückzuführen. Daß Frankreich sich passiv verhalten, stellte er völlig in Abrede, behauptete vielmehr, daß das französische Kabinet ausdrücklich einen casus federis aus dem Quadrupel-Allianz-Traktate statuirt und dadurch England jede Möglichkeit geraubt habe, sich ferner passiv zu verhalten, zumal da auch die Königin von Portugal selbst, wiewohl persönlich zu versöhnlichen Maßregeln geneigt, durch den hartnäckigen Widerstand Saldanha's verhindert worden sei, auf den Weg der Mäßigung einzulenken. Hätte England sich der Intervention ganz enthalten wollen, so hätte es auch das einseitige Einschreiten Spaniens nicht verhindern können; wohin dies aber geführt haben würde, lasse sich ermessen, wenn man daran denke, daß der Graf Thomar (Costa Cabral) in Madrid die Drähte leite, welche die dem Padre Markos untergebene portugiesische Camarilla in Bewegung setzen. Freilich haben Einige das Auskunftsmittel empfohlen, Spanien durch Drohungen von dem Einschreiten in Portugal zurückzuschrecken; solche Drohungen würden aber Englands unwürdig gewesen sein und dasselbe der Gefahr eines Krieges nicht mit Spanien allein, sondern auch mit Frankreich haben aussetzen können. Cannings Expedition nach Portugal, um den Einmarsch der Spanier zu verhindean, lasse sich nicht als Beispiel anführen, denn jene Intervention habe auf ausdrücklichen Traktats-Stipulationen beruhet, was in dem vorliegenden Falle nicht gewesen wäre. Hier habe es sich nur darum gehandelt, die Königin in den Stand zu setzen, daß sie, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben, dem Volke die erforderlichen Concessionen machen könne; dies sei jetzt geschehen, den neuesten Berichten zufolge habe sich die Junta, die nur noch aushielt, um die Ansichten des britischen Parlaments zu erfahren, unterwerfen und die Königin die Amnestie proklamirt, und Alles sei auf dem besten Wege, sich friedlich zu ordnen. Nachdem er dies Thema noch mehrfach variirt hatte, schloß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit einem Rückblick auf die Erfolge, welche die Politik Englands, das, wie er behauptet, jetzt „an der Spitze der moralischen, socialen und politischen Civilisation steht", in Griechenland, in Spanien, in Belgien gehabt, und auf den vortheilhaften Einfluß, den diese Politik nach der Juli-Revolution selbst auf die Interessen des jetzt so eifersüchtigen Frankreichs geäußert hat. Er glaubte daraus schließen zu dürfen, daß die britische Politik auch in den portugiesischen Angelegenheiten die Präsumtionen für sich haben müsse, nicht um ein Haar breit von dem constitutionellen Wege abgewichen zu sein, welcher für die Regierung eines freien Landes der allein gangbare ist. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde die Politik Lord Palmerston's noch von den Herren Borthwick und Hume und den Lords J. Manners und G. Bentinck lebhaft angegriffen, von Sir de Lacy Evans, Herrn Escott und Lord John Russell vertheidigt; endlich nahm Herr Osborne seinen Antrag zurück. — Auf eine Anfrage des Herrn Baillie erklärte Lord John Russell, daß Sir John Davies die Expedition nach Canton ohne besondere Instruktion und nur in Folge der ihm für außerordentliche Fälle ertheilten Machtbefugniß unternommen habe.

Se. königl. Hoheit Prinz Waldemar von Preußen ist in Cambridge zum Doktor der Rechte ernannt worden. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris**, 8. Juli. (Neues Anlehen von 350 Millionen). Nachdem von Woche zu Woche die Forderung eines neuen Anlehens vorausgesagt, dann wieder in Zweifel gezogen und als aufgeschoben betrachtet worden, nachdem man noch vor zwei Tagen behauptete, das Ministerium habe beschlossen, damit bis zur nächsten Session zu warten, hat der Finanzminister Dumon in der gestrigen Kammersitzung alle Zweifel gelöst, und einen Gesetzentwurf zur Autorisirung eines Anlehens von 350 Millionen eingebracht. Er hat die Forderung mit folgenden Betrachtungen begleitet: „Wir werden in der nächsten Session Vorschläge einbringen, um dem Wunsch der Kammer gemäß, das so nothwendige, so wünschenswerthe Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Wir hätten die Vorschläge, welche die nöthigen Kreditmittel zur leichtern Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben betreffen, gern bis zu jener Zeit aufgehoben, aber nach aufmerksamer Prüfung unserer Finanzlage hat es uns geschienen, als könnte ein solcher Aufschub bedeutende Uebelstände mit sich führen. Schon bei einer kürzlichen Verhandlung hat die Schätzung der flottirenden Staatsschuld die Aufmerksamkeit der Kammer auf sich gezogen; wir haben sie in kurzer Vorsicht für das Ende des laufenden Jahres auf 600 Millionen, für das Ende des nächsten Jahres auf 800 Millionen bestimmt. Die Bestandtheile der flottirenden Schuld müssen ebenso wie ihr Betrag, Gegenstand unserer beständigen Vorsorge sein. Die Kammer weiß, daß die vorzüglichsten Quellen, woraus die flottirende Schuld zusammenfließt, die Vorschüsse der Generaleinnehmer, die Zahlungen der Kommunen und der öffentlichen Anstalten, die Zahlungen der Kassen, der Depots und Consignationen mit Inbegriff der Sparkassen und der Ausgabe der königlichen Bons sind. Die Thätigkeit in den öffentlichen Arbeiten erhöht die Geldbedürfnisse in allen Theilen des Landes und drückt die Vorschüsse der Generaleinnehmer mehr und mehr hinab; die zahlreichen von den Kommunen eröffneten Werkstätten veranlaßt sie, ihre laufenden Ausgaben zu vermindern, und selbst bei den Anlehen, wozu sie sich genöthigt finden, große Summen aus den Kassen der Depots zurück zu ziehn, die Schwierigkeiten des Lebens haben endlich die Einzahlungen in die Sparkasse vermindert und die Forderungen um Auszahlung vermehrt. Freilich können die günstigen Umstände, auf welche wir von Tage zu Tage mit großem Rechte hoffen dürfen, alle diese Schwierigkeiten beseitigen und den gewöhnlichen Hülfsquellen der flottirenden Schuld ihre ganze Ergiebigkeit verleihen. Wenn aber unsere Hoffnungen vereitelt würden, müßte die Emission der königlichen Bons einen großen Theil der öffentlichen Bedürfnisse decken und bis zum Ende dieses Jahres auf eine bisher unerhörte Summe erhoben werden, und jedenfalls müßte diese Emission in einem noch höhern Maaße zunehmen, um auch für die Bedürfnisse des nächsten Jahres auszureichen. Es ist unmöglich zu verkennen, daß diese Lage nicht länger fortdauern könnte, ohne die ernstesten Verlegenheiten zu bereiten, und die Vorsicht macht uns zur Pflicht, solche Verlegenheiten lange im voraus zu vermeiden. Um die Höhe des Kredits zu bestimmen, haben wir ebenso die Mittel des Landes, wie die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes herabsetzen müssen. Es will uns scheinen, als sei es besser, der vorgeschlagenen Operation von vorn herein die gehörige Ausdehnung zu geben, als in kurz auf einander folgenden Zeitpunkten die Kreditforderungen zu wiederholen. Von diesem doppelten Gesichtspunkte, glauben wir, daß ein Anlehen von 350 Millionen, sei es in einer, sei es in getheilten Adjudikationen, wenn die Einzahlungen nur gehörig vertheilt werden, die produktiven Kräfte des Landes nicht übersteigt. Wir hoffen, daß eine weise geordnete Einzahlung dem Schatz die nöthige Erleichterung verschaffen werde, und wenn das Gleichgewicht unserer Budgets die Reserven der Tilgung freimacht, hoffen wir mit Zuversicht, ohne Mühe zur Zahlung unserer außerordentlichen Ausgaben zu gelangen, und der flottirenden Schuld nur eine Last zu überlassen, welche sie leicht tragen kann. Wir bitten daher um die Befugniß, die nöthige Summen von Renten um ein Kapital von 350 Millionen zu ergeben, mit Oeffentlichkeit und auf dem Wege des Concurses zu negociren. Wie man in solchen Angelegenheiten immer gedacht hat, so glaube ich, daß es möglich sei, die Details der Operation auf legislativem Wege zu ordnen — sie müssen unserer freien Wahl, unserer Verantwortlichkeit überlassen werden. Sie haben zu überlegen, meine Herren, ob wir Ihr Vertrauen vredienen; wir haben zur Pflicht, es zu rechtfertigen.

* **Paris**, 8. Juli. Seit vorgestern ist hier viel Neues geschehen, was schon der einfache Fall der Course anzeigt (3proc. $77\frac{5}{8}$, 5proc. 118, Nordbahn $567\frac{1}{2}$). Die Regierung hat sich nämlich endlich entschlossen, mit der Anleihe vorzurücken und dieselbe gestern in der Deputirtenkammer anzuzeigen. Die Pairskammer hielt als solche vorgestern ihre letzte Sitzung und begann heute mit der Verhandlung als Pairshof in der Cubièresschen Angelegenheit. In der ersten Sitzung ist außer dem, was besonders für die Anwesenden Intresse hatte, dem Anblick der Angeklagten, wenig geschehen, was man noch nicht wußte. Damen wurden nicht zugelassen, weil der Pairshof keine Damen zuläßt, sonst aber waren alle Plätze besetzt. Der Hof hatte bei dem Eintritt ein sehr düsteres Ansehen. Alle Pairs waren vom Kopf bis zur Zeh schwarz gekleidet und ebenso die Angeklagten, Gen. Cubières, der ehemalige Minister Teste, welcher besonders niedergeschlagen erschien und Herr Parmentier. Herr Pellapra ist einstweilen vorgestern davon gelaufen, was in unsern Zeitungen bereits vielfach besprochen worden ist und eine ganze Literatur von Artikeln veranlaßt hat. Der Kanzler nahm den namentlichen Aufruf der Pairs vor, dann vernahm er die Angeklagten über ihren Charakter und sonach wurde die Anklageakte vorgelesen. Es war $4\frac{1}{2}$ Uhr als der Kanzler erklärte, daß nun der Hof sich zur Berathung zurückziehen werde. Die Verhandlung wird erst morgen fortgesetzt. In der Deputirtenkammer hatte vorgestern während der Budgetverhandlungen, Hr. v. Mornay den Justiz-Minister gefragt, ob es wahr sei, daß einer der Angeklagten sich heimlich entfernt habe? Der Minister wußte darauf nichts Bestimmtes zu antworten. Als aber Herr v. Mornay gestern die Frage wiederholte, mußte der Minister zugestehen, daß der Herr Pellapra davongelaufen sei. Wohin er gegangen, weiß Niemand. Man sagt, die Minister hätten beschlossen, ihn nöthigenfalls aus dem Auslande zu reklamiren. Am Schluß der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister den Gesetzentwurf vor, wonach die Regierung eine Anleihe von 350 Mill. Frks. beabsichtigt. Dieser letzte Antrag kam, nachdem er schon längst mit Gewißheit erwartet war, doch zuletzt überraschend und hat heute trotz aller Anstrengungen vom Gegentheil, die Course erheblich gedrückt. — Die Nachrichten aus Madrid vom 3. Juli melden, daß Don Franz, der Schwiegerpapa der Königin, wirklich das Schloß räumen mußte. Man sagt, daß politische Anschläge entdeckt worden sein. Die Königin scheint in sehr üblen Verhältnissen zu seien. Der Prozeß des Königsmörders de la Riva wird fortgesetzt. Seine Advokaten verlangen, daß er vor der Pairskammer gerichtet werde.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Gestern Abend hat die Regierung Nachrichten von der Operations-Armee in Portugal erhalten. Der General Concha traf mit seinen Truppen am 24. Juni in Valongo, zwei Stunden von Porto, ein, und am folgenden Tage stieß der Brigadier Lersundi mit dem Corps, welches von Valenza aus über Braga vorgerückt war, zu ihm, so daß sich 22 Bataillone Infanterie und die dazu gehörende Kavalerie und Artillerie vor Porto befanden. Am 25sten verlegte der General Concha sein Hauptquartier nach Vendas Novas, eine Stunde von Porto. Zuvor hatte der portugiesische Brigadier Cesar Vasconcellos, als Beauftragter der Junta, sich bei ihm eingefunden, um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten und versprochen, Tages darauf wiederzukommen, um die Bedingungen, unter denen die Stadt sich ergeben würde, vorzulegen. Darauf hatte der General Concha in San Cosmé eine Zusammenkunft mit dem Marschall Saldanha, um mit ihm die Aufstellung der beiderseitigen Truppen zu verabreden. — Unter dem 26sten richtete der General Concha folgenden Bericht an den Kriegsminister: „Heute nahm ich eine Rekognoscirung des Platzes auf Kanonenschußweite vor, wobei nur durch die Schüsse der Batterien der Außenwerke einer unserer Soldaten verwundet und ein Pferd getödtet wurde. Die Truppen gingen darauf in die Kantonnirungen zurück, welche sie gestern einnahmen. Bei meiner Zurückkunft traf ich den Brigadier Antonio Cesar Vasconcellos an. Als ich ihn wegen des Ausbruches der Feindseligkeiten zur Rede stellte, so erklärte er, daß er sich seit mehr als 2 Stunden in dieser Kantonnirung befände und, als er die ersten Schüsse hörte, dem Kriegsminister geschrieben hätte, er möchte um jeden Preis das Feuer einstellen, worauf er die Antwort erhielt, die ich in Abschrift beilege. Der Auftrag des Brigadiers Vasconcellos beschränkt sich auf die Fortdauer der Einstellung der Feindseligkeiten, wobei er mir versichert, er würde morgen mit einer Kommission der Junta kommen, um mir die Uebergabe des Platzes anzutragen, und daß ihr nur die Schwierigkeit im Wege stände, welche 2 oder 3 Handwerker-Bataillone machten, deren Chefs er die Nothwendigkeit, sich der Capitulation anzuschließen, darthun würde, wobei er von mir als einzige Bedingung die Garantie einer umfassenden und vollständigen Amnestie für alle die, welche an dem Aufstande Theil genommen, verlangte. Diese Amnestie habe ich garantirt, da sie einen der vier Artikel der Zugeständnisse der portugiesischen Regierung ausmacht und es mir als dringend nöthig erscheint, den Platz so schnell wie möglich zu besetzen. — Außerdem hat mir der erwähnte Brigadier Vasconcellos erklärt, daß sie auf keine Weise sich in Unterhandlungen mit den Admiralen der englischen und französischen Geschwader oder mit den Konsuln dieser Mächte einlassen werden. Und daß sie nicht an der sprüchwörtlichen Ehrenhaftigkeit und Ritterlichkeit der spanischen Regierung und der spanischen Armee zweifeln, unter deren Schutz sie sich stellen werden, falls sie ihnen die vollständigste Amnestie und Vergessenheit des Vorgefallenen gewährleisten, wie sie hoffen, daß es geschehen werde. Von dem Ausgange der morgen stattfindenden Zusammenkunft werde ich Bericht erstatten." (Das beigelegte Schreiben des Kriegsministers der Junta an den Brigadier Vasconcellos drückt das tiefste Bedauern über die vorgefallene Verwundung eines spanischen Soldaten aus und enthält neben den schmeichelhaftesten Ausdrücken für den General Concha die Zusicherung, das die schärfsten Befehle zur Einstellung des Feuers gegeben wären.) — Der Inhalt des Berichtes des Generals Concha thut dar, wie sehr das englische Kabinets-Mitglied, Herr Macaulay, die Stimmung der portugiesischen Insurgenten verkannte, wenn

er im Unterhause behauptete, es befände sich in der Junta von Porto Niemand, noch zähle ihre Sache einen einzigen Anhänger, der nicht unbedingt die Intervention Englands der spanischen vorziehen würde. Der Marschall Saldanha besetzte am 26sten die mit Porto in Verbindung stehende Vorstadt S. Ovidio, nachdem er den Feind aus seinen Verschanzungen vertrieben hatte. Auf Ansuchen der portugiesischen Regierung wird der General-Capitän von Andalusien 1500 Mann in Algarbien einrücken lassen.

Gestern Nachmittag ging folgende telegraphische Depesche hier ein: „Burgos, den 1. Juli, 5 Uhr Morgens. Die Faction (des Estudiante) wurde gestern Abend um 7 Uhr in Cerezo (eine. Meile östlich von Briviesca) eingeholt und bis 9 Uhr verfolgt. Sie verlor zwei Todte, worunter ein Offizier, fünf Gefangene, verschiedene Pferde und Waffen." Mehrere Bezirke der Provinz Burgos sind in Belagerungszustand erklärt worden.

Ich schrieb Ihnen in meinem letzten Briefe, daß der Infant Don Francisco de Paula überführt worden sei, einer gegen den Thron gerichteten geheimen politischen Gesellschaft anzugehören. Da er sich weigerte, den königl. Palast mit seiner Familie zu räumen, so begab sich vorgestern der General-Kapitän zu ihm und bedrohte ihn mit Verhaftung, falls er nicht auf der Stelle dem Befehle der Königin nachkäme. Darauf bezog der Infant aufs Neue seine frühere Wohnung im Retiro, und es ist ihm anbefohlen worden, heute oder morgen mit seiner Familie nach den Seebädern von San Sebastian abzureisen. Der Infant will bis jetzt sich nicht zu dieser Entfernung verstehen und ergießt sich in Drohungen gegen die Königin. Seine Tochter Donna Josefa, die sich mit dem Herrn Guell verheirathen wollte, erklärt nun, sie wünsche sich mit dem Brigadier Portillo, der um ihre Hand angehalten hätte, zu vermählen. Dieser Portillo war Marine-Minister unter Gonzalez Bravo. — Die Königin ist seit einigen Tagen nicht im Prado erschienen. In der Oper wird sie von dem Oberhofmeister, Grafen von Santa Coloma, und dem Kabinetssekretär Vega, die während der Vorstellung ihr zur Seite verweilen, begleitet. Vorgestern ließ die Königin 50,000 Stück der feinsten Havana-Cigarren unter die Offiziere der hiesigen Besatzung vertheilen. Der General Prim, der sich mit Erlaubniß des Kriegsministers nach Cadix begeben hatte, ist durch den Gouverneur von dort ausgewiesen worden. Er wird beschuldigt, an den geheimen Umtrieben des Infanten Don Francisko de Paula Theil genommen zu haben

(Allg. Pr. Ztg.)

Portugal.

Ueber die der Uebergabe von Oporto unmittelbar vorhergehenden Ereignisse berichtet der Correspondent der Times im Wesentlichen Folgendes: Am Tage nach dem Abgange des letzten Packetschiffes fanden sowohl der spanische als der britische Consul für zweckmäßig, ihre Pässe von der Junta zu verlangen, doch verließ nur der Erstere die Stadt, während der Andere, Hr. Johnston, sich damit begnügte, sich in seine Privatwohnung zu verschließen. Der französische Consul seinerseits gab dagegen seine Absicht, unter allen Umständen auszuharren, dadurch kund, daß er zwei große dreifarbige Fahnen aus seinem Fenster wehen ließ und sich wie gewöhnlich öffentlich zeigte. Wenn indeß auch der britische Consul sich zurückgezogen hatte, so setzte er doch nichtsdestoweniger seinen schriftlichen Verkehr mit der Junta fort. So meldete er derselben am 21. Juni daß er die Anzeige erhalten habe, man wolle ihn umbringen und fragte an, ob die Junta noch bei der früher ausgesprochenen Absicht beharre, ihm und den britischen Uuterthanen den Schutz angedeihen zu lassen, den Ausländer bei allen civilisirten Völkern zu finden gewohnt sind; zugleich fügte er indeß hinzu, daß Schutzmaßregeln, die ausschließlich auf seine persönliche Sicherheit berechnet sein möchten, von ihm nicht erwartet noch angenommen werden würden, falls die Junta nicht zugleich für den Schutz aller britischen Unterthanen Sorge trage. Demzufolge schickte er denn auch die zum speziellen Schutz des Consulats abgesandte Wache wieder zurück, worauf ihm von dem Präsidenten der Junta, Silva Passos, bemerklich gemacht wurde, daß nur er über Mangel an Schutz geklagt und daher eine Schutzwache erhalten habe, und daß in der Abwesenheit aller Beschwerden von Seiten der übrigen Engländer ein hinreichender Beweis für die Zulänglichkeit der allgemeinen Schutzmaßregeln zu liegen scheine. An demselben Tage, am 21. Juni, erließ übrigens Hr. Johnston auch noch eine Aufforderung an die Junta, die Waffen niederzulegen und zeigte ihr an, daß er von Sir Hamilton Seymour ermächtigt sei, derselben zu erklären, daß, so lange ihre Truppen nicht die Waffen niedergelegt haben, man sie als im Zustande offener Feindseligkeit zu den drei verbündeten Mächten ansehen und daß letztere sich durch keine Zwischenunterhandlungen veranlaßt finden werden, ihre Operationen zur See oder zu Lande zu suspendiren. Die Junta erwiederte hierauf durch das Organ ihres Präsidenten: Als sie die vier Artikel annahm, und dadurch ihren Wunsch, sich der verfassungsmäßigen Autorität der Königin zu unterwerfen, kundgab, habe sie nicht erwarten können, daß durch diese Handlung ein so entschiedener Akt der Feindseligkeit werde hervorgerufen werden, wie der von Seiten Englands der Blockade mitten im Waffenstillstande gewährte Schutz sei; die Junta bedaure zugleich, daß der Marquis v. Loulé (er war bekanntlich nach Lissabon abgeordnet worden) die Nachricht gebracht habe, daß die vier Vermittelungs-Artikel, welche nach dem Protokolle unverweilt zur Ausführung gebracht werden sollten, nicht ins Werk gesetzt worden, im Gegentheil die Amnestie, die einzige zur Ausführung gebrachte Bedingung, wieder zurückgenommen worden sei. Nichtsdestoweniger beharre die Junta bei dem Wunsche, daß der Bürgerkrieg beendigt und sie in den Stand gesetzt werden möge, ihre Autorität denjenigen Individuen zu übergeben, welche dazu durch das in Gemäßheit des vierten Artikels ernannte Ministerium auserseben werden möchten. Das jetzige Ministerium aber entspreche den Anforderungen jenes Artikels (demgemäß weder Cabralisten noch Anhänger der Junta darin figuriren sollten) in keiner Weise, denn die Mitglieder desselben seien entweder selbst Mitglieder der früheren Cabralistischen Verwaltung oder mit derselben aufs Engste verbunden gewesen. Die Junta ziehe die guten Absichten weder der Königin noch ihrer Verbündeten in Zweifel, so lange die Erstere aber Personen ihr Zutrauen schenke, welche dem Protokolle gemäß, von Aemtern und Ehrenstellen ausgeschlossen bleiben sollen, habe die Junta nur die Wahl, ob sie das Geschick des Landes der Cabralistischen Faction preisgeben oder Blut und Leben der Sache der Freiheit zum Opfer bringen wolle. Sie bedenke sich nicht, das Letztere zu wählen, und weise alle Verantwortlichkeit für das noch zu vergießende Blut, so wie für die unberechenbaren Uebel, welche der Einzug Saldanhas in Oporto herbeiführen würde, von sich zurück. — An demselben Tage kam auch Oberst Wylde aus Lissabon wieder an, nahm sein Quartier am Bord der Fregatte „America" und ließ der Junta anzeigen, daß er bereit sei, Mittheilungen von ihr entgegen zu nehmen, damit den Schrecknissen, welche Oporto bedrohen, ein Ende gemacht werde, vorausgesetzt, daß die Junta unverweilt ihrerseits die nöthigen Schritte thue. Diese Anzeige führte indeß zu nichts und am 25. Juni kam es darauf zu offener Feindseligkeit. Marschall Saldanha wollte an diesem Tage eine Abtheilung seiner Truppen bei Avintes, eine Legua oberhalb der Stadt den Douro passiren lassen und machte, um diese Bewegung zu maskiren, einen Angriff auf den Brückenkopf von Villa nova de Gaya, unmittelbar unter dem Kloster da Serra. Der Kampf dauerte hier von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und wiewohl es den königlichen Truppen gelang, im ersten Anlaufe einige Verschanzungen zu ersteigen, so wehrte sich doch die Patulea so tapfer, daß sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Der Verlust an Todten und Verwundeten belief sich auf beiden Seiten auf nicht mehr als 10 Offiziere und 50 Soldaten. Am darauf folgenden Tage rückte das spanische Truppencorps, angeblich 6000 Mann stark, bis dicht vor Oporto und die Junta, anscheinend in große Besorgniß versetzt, schickte den Brigadier Geddes und Herrn Vasconcellos an den General Concha ab, mit der Bitte, die Stadt nicht zu stürmen, da die Junta die vier Artikel angenommen habe und begierig sei, ihre Autorität abzugeben. General Concha erklärte den Abgeordneten, daß er sehr wünsche, unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, indeß für sich keinen Beschluß fassen könne, da er unter den Befehlen des Marschall Saldanha stehe. Zu gleicher Zeit hatte der brittische Konsul von Neuem die Junta aufgefordert, sich zu unterwerfen und den Vorschlag gemacht, die Spanier zuerst allein in die Stadt zu lassen und den Marschall Saldanha mit seinen Truppen erst vier Tage später. Diesen Vorschlag verwarf indeß die Junta und sandte den Marquis von Loulé an den Obersten Wylde, um ihm die bedenkliche Lage der Dinge, insbesondere die Abneigung der exaltirten Partei unter den Anhängern der Junta gegen alle Nachgiebigkeit vorzustellen und ihn aufzufordern, die Unterhandlungen in die eigene Hand zu nehmen. Oberst Wylde landete darauf und begab sich in das Hauptquartier des Marschall Saldanha und am 27. Juni fand darauf eine Versammlung in Granido am Douro, ungefähr eine Legua oberhalb Oporto und in der Fronte von Avintes statt, wo über die Bedingungen der Uebergabe unterhandelt werden sollte. — Zugegen waren Oberst Wylde, Marschall Saldanha, Marquis von Loulé, General Concha, Herr de Nugac, der französische, und Oberst Buenaga, der spanische Consul; der Marquis von Loulé machte indeß Einwendungen gegen die Anwesenheit des Marschalls Saldanha, da er von der Junta nur instruirt sei, mit den Repräsentanten der drei Mächte, nicht aber mit dem Befehlshaber der feindlichen Truppen zu unterhandeln. Der Marschall erklärte sich darauf sogleich bereit, nicht nur die Versammlung zu verlassen, sondern sich nach England oder Frankreich zurückzuziehen, wenn die Ruhe des Landes von seiner Entfernung abhänge. Der französische Konsul, Herr de Nugac, verklausulirte sich vorsichtigerweise nach allen Seiten hin, um jedenfalls freie Hand zu behalten. Er erklärte, daß er ohne Instruktion sei, und auf eigene Verantwortlichkeit handeln müsse, wenn es sich um etwas Anderes handele, als um die Niederlegung der Waffen von Seiten der Junta, daß er gern zur Herstellung des Friedens beitrage, indeß nur als eine Schildwache betrachtet werden könne, die der erhaltenen Ordre nichts hinzufügen und von ihr nichts wegnehmen könne u. s. w. Der Marquis v. Loulé machte hierauf bemerklich, daß die Einwendungen der Junta gegen den Einmarsch der Truppen des Marschall Saldanha ihren Grund nicht in der Besorgniß vor dem Verhalten derselben haben, sondern in der Furcht vor den Folgen, welche die plötzliche Freigebung mehrerer Hundert seit Monaten in Haft befindlichen Gefangenen haben könnte, ohne daß der Marschall im Stande wäre, den zu befürchtenden Exzessen vorzubeugen. Dieser Uebelstand würde beseitigt, wenn General Concha mit seinen Spaniern erst die Ruhe gehörig sichere stelle. Concha erklärte sich bereit, diese Verantwortlichkeit zu übernehmen und dictirte nun die Bedingungen der Besetzung Oporto's von Seiten der span. Truppen: 1) Die Junta giebt die nöthigen Befehle zur Auslieferung der Waffen an Commissäre der drei vermittelnden Mächte; 2) während die Auslieferung geschieht, läßt die Junta die Forts Das Antas, Covello nnd Mirante den Spaniern übergeben; 3) demnächst werden die andern Forts geräumt bis die ganze Stadt im Besitze der Spanier ist; 4) über die ausgelieferten Waffen stellen die Commissäre Empfangscheine aus. So weit war man gelangt, als der Marquis von Loulé die Frage aufwarf, welche Schritte die Regierung der Königin gethan habe oder zu thun im Begriffe sei zur Erfüllung der vier Artikel, worauf der Oberst Buenaga antwortete, daß nach der letzten, ihm von dem spanischen Gesandten in Lissabon, Hrn. Ayllon, zugekommenen Mittheilung die Unterwerfung der Junta der Ratification der vier Artikel von Seiten der Königin vorhergehen müsse. Auf die fernere Frage des Marquis von Loulé, ob in die verheißene Amnestie der Graf das Antas und der Visconde Sa da Bandeira eingeschlossen werden sollten, antwortete Oberst Wylde verneinend und General Concha erklärte mit vieler Heftigkeit, die Junta sei jetzt nicht in der Lage, Bedingungen vorzuschreiben, die verbündete Truppenmacht sei stark genug, um jeden Widerstand zu besiegen, und die Junta habe daher zu bitten, nicht zu fordern. Der Marquis von Loulé antwortete auf diese Drohungen, daß die Junta sich für entehrt ansehen würde, wenn sie ihre Genossen im Stich lassen wollte, jedenfalls sei er nicht instruirt, auf solcher Grundlage zu unterhandeln. Die Unterhandlungen waren auf dem Punkte, hier abgebrochen zu werden, indeß fand man sich dach gemüssiget, die ferneren Einwendungen anzuhören, und es soll im Verlaufe der darüber entstandenen Diskussion von Seiten des Obersten Wylde die Aeußerung gefallen sein, unter der Partei der Cabrals (die von dem neuen Ministerium ausgeschlossen bleiben soll) seien nur die beiden Brüder Cabral, nicht aber ihre Anhänger zu verstehen, ein neuer Beweis, was man von dem Resultate der als das Produkt der höchsten politischen Weisheit gepriesenen dreispaltigen Intervention für die portugiesische Volksfreiheit zu erwarten hat. Die Versammlung von Granido fand ihr Ende, ohne daß ein anderes Ergebniß erlangt worden war, als die zum Schlusse ausgesprochene Drohung Concha's, Oporto am folgenden Morgen bestürmen zu wollen. — Während der Conferenz war ein Offizier Saldanha's auf den Einfall gerathen, eine etwa eine halbe Meile vom Serra-Kloster entfernte Gayabatterie zu überrumpeln; die Truppen der Junta aber waren auf ihrer Hut und die Königlichen, von den Kanonen des Klosters sowohl, als einer neuen Batterie beim Torre da Marca begrüßt, mußten abermals unverrichteter Sache abziehen, nachdem die Stadt, in der sich das Gerücht verbreitet hatte, Concha und Saldanha beginnen den Angriff mit ihrer ganzen Streitmacht, in die größte Aufregung gebracht und überall Vorbereitungen zum Kampfe gemacht worden waren. — Nach der Rückkehr des Marquis von Loulé von Granido befand sich die Junta in großer Verlegenheit, da sie weder Das Antas und Sa da Bandeira aufgeben, noch den Verbündeten Widerstand leisten konnte, zugleich aber Deputirte der während der ganzen Dauer der Insurrektion sehr einflußreichen Clubbs den Mitgliedern der Junta den Tod droheten, wenn sie nachgäben. Die ganze Nacht hindurch wurde deliberirt, ohne daß sich ein Resultat erlangen ließ. An Geist und Körper erschöpft, zogen sich die Mitglieder der Junta zurück, und nur José Passos wußte sich seine körperliche Kraft und seine geistige Ruhe zu erhalten. Am 28. waren die mannichfachsten Gerüchte im Umlauf; endlich jedoch, als alle Bemühungen zu Gunsten von das Antas und Sa da Bandeira vergeblich blieben, zeigte sich kein Auskunftsmittel mehr als die Nachgiebigkeit, und Cäsar de Vasconcellos wurde mit carte blanche zum Unterhandeln an den General Concha geschickt und zugleich dem Obersten Wylde Anzeige von dem getroffe-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 160 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. Juli 1847.

(Fortsetzung.)

nen Entschlusse gemacht, obgleich (wie der Korrespondent der Times behauptet) die Junta, wenn sie nicht gewiß gewußt hätte, daß England den Aufstand unter jeder Bedingung unterdrückt wissen wolle, den Spaniern und Saldanha's Truppen nicht nachgegeben haben würde, da ihre eigene Streitmacht in der Stadt noch fast so stark, als die Jener zusammen, und überdies mit Lebensmitteln reichlich versehen gewesen sei, an denen die Spanier bald Mangel gelitten haben würden. Während Vasconcellos sich im Lager des General Concha befand, hielten die höheren Militairbefehlshaber, unter ihnen General Povoas, eine Versammlung in der Casa Pia, dem Hauptquartier der Junta, und es wurde in derselben einstimmig anerkaunt, daß man der Nothwendigkeit der Entwaffnung nicht länger ausweichen könne. Als daher Vasconcellos zurückkehrte, fand er Alles vorbereitet und in einer am 29. abgehaltenen Versammlung der Vertreter der drei Mächte, der auch zwei Delegirte der Junta beiwohnten, wurden die Bedingungen der Uebergabe definitiv festgestellt. Diese Bedingungen sind folgende: 1) Vollständige und genaue Erfüllung der vier Vermittelungs-Artikel, unter Garantie der alliirten Mächte; 2) Oporto, Villa nova da Gaya und die Forts auf beiden Seiten des Flusses werden den spanischen Truppen übergeben, welche zugleich die Waffen der Linientruppen und Freiwilligen in Empfang nehmen; denjenigen, welche in die Heimath zurückzukehren wünschen, so wie den Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, werden Pässe verabreicht; 3) die portugiesischen Truppen rücken nicht eher in Oporto ein, als bis dasselbe von den Truppen der alliirten Mächte geräumt ist; 4) das Privateigenthum wird dem Schutze der alliirten Mächte überantwortet; 5) das Heer der Junta erhält alle Kriegsehren, und den Offizieren verbleiben ihre Degen und Pferde; 6) Allen, welche das Königreich zu verlassen oder in dasselbe zurückzukehren wünschen, werden Pässe ertheilt; 7) die alliirten Mächte empfehlen J. Allergetreuesten Majestät die Lage der Offiziere der früheren königlichen Armee zu verbessern.

Daß die Spanier, 5 bis 6000 Mann stark, am 30. Juni in Oporto eingerückt sind, haben wir schon berichtet. Die Excesse, welche bei der Niederlegung der Waffen stattfanden, sollen von einigen freigegebenen politischen Gefangenen hergerührt haben, welche in der Rua das Hortas auf ein Bataillon der Patulea, welches die Waffen niederzulegen im Begriff war, Feuer gaben, einen Major Namens Villar tödteten und mehrere Andere verwundten. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die alliirten Mächte im Stande sein werden, den Excessen der reactionären Partei zu steuern, wenn sie sich, wie unzweifelhaft der Fall sein wird, demnächst in größerer Ausdehnung geltend machen. Der mit der Uebergabe von Oporto erzwungene Friede ist offenbar nur ein hohler und entbehrt jeder sicheren Grundlage.

Belgien.

✝ **Brüssel,** 7. Juli. Der König und die Königin sind gestern gegen Abend wieder von London nach Schloß Laeken zurückgekehrt und es wird nun jedenfalls die Frage wegen der Bildung eines neuen Ministeriums in fünf bis sechs Tagen definitiv entschieden werden. Die Liberalen verwahren sich im Voraus gegen ein gemischtes Ministerium, und der Observateur, das Organ des Herrn Lehon und Verhaegen, legt in einer seiner letzten Nummern dagegen entschieden Protest ein. Dieses Journal sagt unter Anderm: „Die konservativen Blätter wollen durchaus eines jenes vermittelnden jesuitischen Ministerien, das man ein gemischtes nennt, allein einem solchen Ministerium würde dasselbe Schicksal zu Theil werden, wie einem „rein katholischen" und wenn es den Sieg erlangte, so würde es Belgien nicht beruhigen, sondern nur entnerven. Nicht die Gesetze bewahren die Freiheit, sondern die Gefühle, die Sitten und der Geist des Landes, und wie sollten diese sich mit einer Politik vertragen, welche darnach trachtet sie einzuschläfern und zu schwächen." — Der Observateur weist hierauf auf Frankreich hin und behauptet, daß sich dort zwei Thatsachen herausgestellt hätten: die wachsende Verderbniß und das Ersterben oder wenigstens die Hintenansetzung ausgezeichneter Geisteskräfte; beide habe Herr Thiers herbeigeführt, der das Vorbild von demjenigen sei, welches er, der Observateur, ein gemischtes Ministerium nenne; Herr Thiers, der in Frankreich eine auf skeptischen Grundsätzen beruhende Politik eingeführt habe; eine Politik, welche die Gewissen so leicht einschläfern und die in der letzten Zeit die Opposition in der Kammer und selbst in der Presse geschwächt und entnervt habe. — „Was uns betrifft", so schließt der Observateur, so haben wir Gott sei Dank keine Furcht vor einem gemischten Ministerium, denn wir sind entschlossen, ein solches überall entschieden zu bekämpfen." — Diese Phrasen klingen freilich ganz schön, allein man darf sich durch dieselben nicht blenden lassen. Die liberale Partei besitzt nach dem Resultate der letzten Wahlen nur eine Majorität von 6 Stimmen in der Repräsentantenkammer und die sogenannte katholische Partei ist ihr somit an Stärke fast gleich; ein gemischtes Ministerium erscheint daher unter diesen Verhältnissen wenigstens für jetzt als der erfolgreichste Ausweg und dies um so mehr, da auch der konservative Theil der Kammer sich dafür ausspricht. Nach Eröffnung der Sessiou wird es sich dann bald herausstellen, ob sich ein auf diese Weise zusammengesetztes Ministerium zu halten vermag und ob die liberale Partei, wenn sie zur Herrschaft gelangt, im Stande sein wird, ihre gemachten Versprechungen zu erfüllen, zu welchen namentlich die freie Getreide-Einfuhr und die Befreiung der Presse vom Stempel gehört, so wie die Erweiterung des Wahl-Census, wonach künftig die Wahl zum Geschwornen zugleich die allgemeine Wahlfähigkeit bedingen soll. Was die Stärke und die Stellung der Parteien selbst im Lande betrifft, so werde ich Gelegenheit nehmen, in einem meiner nächsten Briefe hierauf einzugehen.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 6. Juli. Alle Stimmen, welche aus den verschiedenen Kantonen kommen, lassen jetzt auf einen Ausbruch des Bürgerkrieges schließen, wie weit man auch denselben vor einigen Wochen noch entfernt glaubte. — Die zwei Hauptgesichtspunkte der Rede, mit welcher der Bundespräsident die Tagsatzung eröffnet hat, sind die Wahrung der Unabhängigkeit gegen außen und die Verbesserung des Bundesvertrages. Er berührte in seiner Rede auch die Vernichtung Krakaus. Die Gesandten der drei nordischen Mächte haben der Eröffnung der Tagsatzung nicht beigewohnt. (O. P. A. Z.)

Tessin. Der Republikaner berichtet, am 4ten d. seien 42 Kisten Gewehre, von der Lombardei herkommend, durch Lugano geführt worden. Sie sollen für den Sonderbund bestimmt sein.

Italien.

Rom, 29. Juni. In Rom beginnen ernstere Auftritte als man sich bisher eingebildet. Die böswilligsten, die aufreizendsten Gerüchte werden von den entgegengesetzten Parteien ausgestreut und vermehren die Schwierigkeiten der Lage. Es giebt Leute, die sich nicht entblöden, glauben machen zu wollen, der hohe Geist Pius IX. fange an, bereits dem Zweifel an der Möglichkeit seines Reformwerkes Raum zu geben, ja der heilige Vater gehe mit dem Gedanken um, **St. Peters Stuhl zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, und habe seinen Bruder, den Grafen Mastai, aus Sinigaglia deßhalb hierher beschieden.** Die Liberalen oder Progressisten halten heute eine Generalversammlung, um eine Petition zu berathen, welche sie von hier und aus den Provinzen mit mehr als 30,000 Unterschriften zu versehen hoffen. Darin wollen sie dem heiligen Vater darlegen, wie weit er in seinen Reformen gehen könne unbeschadet der Pflichten seiner apostolischen Würde. Sie verlangen, daß der Papst sich der Volkspartei ganz in die Arme werfe, und dergleichen Rathschläge mehr. Eine gedruckte Erklärung, die heute am Caffè nuovo angeklebt ist, hat man vorgestern, als der Papst nach S. Ignazio fuhr, in seinen Wagen geworfen. Ueberhaupt scheint bei diesem Fest die Erbitterung gegen die Väter der Gesellschaft Jesu sich Luft gemacht zu haben. So verkaufte man neben dem Kupferstich des heiligen Ignatius das Portrait von Clemens XIV., oder theilte es vielmehr unentgeltlich aus, so daß es in Aller Händen ist. (Augsb. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Täglich aus der Provinz Akarnanien und Aetolien in Athen anlangende Nachrichten bestätigen in allen Details den begonnenen Aufstand des Theodor Grivas. Er hat sich der zwei Forts oder vielmehr befestigten Ortschaften Paläochalia und Plagias bemächtigt, eine bewaffnete Mannschaft, 80 Köpfe stark, hineingelegt, und das eine seinem 16jährigen Sohne anvertraut. Er zieht alles Gesindel, das an der Grenze und über derselben auf türkischem Gebiete sich herumtreibt, an sich, hat eine Werbestation in der türkischen Stadt Prevesa, wo er jedem Albanesen ein Pf. St. für den Monat verspricht, und wo der Gouverneur — man sagt durch Vermittelung des englischen Konsuls daselbst — eine Amnestie erlassen hat, vermöge welcher 4 bis 5 Räuber-Chefs die turkische Provinz unangefochten verlassen und sich auf ein in der Nähe von Prevesa liegendes Eiland Skapliu begeben haben, um nächtlicherweile zu Grivas nach Plagias überzugehen. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 12. Juli. Da, wie uns versichert worden, die Mittheilung von Notizen über die, bei der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals gegenwärtig gewesenen, Veteranen, jener spärlichen Ueberreste aus einer Zeit, in welche das gegenwärtige Geschlecht sich kaum hineinzudenken vermag, von einigem Interesse gewesen: so fahren wir in diesen Mittheilungen fort und nennen:

6) Franz Karrasch, geb. in Prisselwitz bei Breslau 10. Febr. 1760; 1780—1794 im Infanterie-Regt. von Lattorf, 1794—1806 im Infanterie-Regt. Fürst Hohenlohe. Mit diesem machte er die Schlacht bei Jena mit, und entkam nach Breslau, wo er der Belagerung beiwohnte und bei einem Ausfalle eine Schußwunde erhielt;*) 1813—16 im Landwehrbataillon von Tippelskirch, wo er, wegen eines Bruches zum Felddienste unbrauchbar, als Exerziermeister in Breslau und Schweidnitz thätig war. Späterhin lebte er als Freigärtner in seinem Geburtsorte; gegenwärtig als Inlieger bei einer verheiratheten Tochter in Pilsnitz bei Breslau.

7) Franz Winziger, geb. in Slawa bei Glogau 6. Januar 1764, Schneider; 1783—1806 im Infanterie-Regiment von Tschepe, das die Rhein-Campagne und die Schlacht bei Jena mitmachte, zuletzt als Unteroffizier und als Bataillonsschneider; wurde in Magdeburg gefangen, entging der Abführung und ließ sich in seinem Geburtsorte als Bürger und Schneidermeister nieder, wo er noch gegenwärtig wohnt, und zwar in gedrückten Umständen, denn Niemand — so sagt er — fragt mehr nach einem 83jährigen Schneider.

Was das angezweifelte hohe Alter des Veteranen Günther in Kawallen betrifft, so lehrt eine geringe Beobachtung schon uns, zumal wenn man ihn mit 80- und 90jährigen Greisen vergleichen konnte, daß er über diese hinaus sein muß. Er ist so schwach, daß seine Zunge in steter Bewegung zittert, und eine fremde Hand ihm das Trinkgefäß halten muß. In seiner Erinnerung steht besonders lebhaft das Dorf Waizenrode und das heftige Schießen bei Schweidnitz. Er muß demnach einer der beiden Belagerungen dieser Feste (1 bis 8. April 1759 oder 8. August bis 16. Oktober 1762) beigewohnt haben, zu dieser Zeit also schon mindestens 20 Jahr alt gewesen sein. Joh.

Breslau, 12. Juli. Der hiesige Anzeiger meldet folgendes Kuriosum: „Am Sonnabend gegen Abend fiel einem Hürdler, mit sehr abgefahrenen Pferden, die kaum ihre süße Last die Herrenstraße entlang schleppen konnten, an der Elisabetkirche ein Faß des besten indischen Sirups vom Wagen und zerschellte. Der dickflüssige Inhalt ergoß sich auf die Straße und bald war ein Heer von Siruppliebhabern an den Ufern des unfreiwilligen Stromes, um ihn bis auf die Hefe auszuschöpfen. Zwei Eckensteher, die neidisch einander bei diesem Geschäft beobachteten, fingen endlich an, ihren Gefühlen murrend Luft zu machen und endlich in gegenseitigen Complimenten überzuströmen. Der eine von Beiden erfand jedoch folgende sinnreiche List, seinen Gegner aus dem Felde zu schlagen, er tauchte, als jener noch immer nicht schweigen wollte, den Deckel seiner Mütze à la Nemour in den Sirup, schlug sie seinem Freund ins Gesicht, so daß selber, schwarz wie ein Mohr nicht aus den Augen sehen konnte und so zugerichtet allerdings den Platz oder besser die Straße der süßen Freuden verlassen mußte."

Breslau, 12. Juli. Wir haben leider schon mehrfache Gelegenheit gehabt, auf das unglückliche Loos mancher, meist unehel. Kinder aufmerksam zu machen, deren unerwünschtes Dasein den Eltern eine Last, und die Veranlassung zu den oft viehischsten Grausamkeiten gegen diese bejammernswerthen Geschöpfe ist. — Ein solches unglückliches Geschöpf befand sich vor dem Ohlauerthore bei seiner leiblichen Mutter. Diese kümmerte sich schon seit langer Zeit um das arme Kind, ein kleines Mädchen von drei Jahren, fast gar nicht mehr. Tagelang blieb dasselbe ohne Nahrung, ohne Aufsicht und ohne Vereinigung, und mußte so fast ganz verkommen. Am 5. d. M. Abends wurde einem Polizei-Beamten von dem Sachverhalt Anzeige gemacht, welcher sich an Ort und Stelle begab. Hier fand sich, daß das arme Kind schon am Tage vorher, den 4ten d. M. zu Mittag, wenn nicht früher schon, ein Bein gebrochen hatte, und von der unnatürlichen Mutter bis zum Einschreiten des Beamten ohne alle Hülfe und Pflege geblieben war. Die arme kleine wurde sofort

*) Der Gefangenschaft, in welche die übergebene Besatzung fiel, entzog er sich in Borna bei Neumarkt durch die Flucht.

der Aufsicht ihrer Mutter entzogen, und in das Kinderhospital des Herrn Dr. Bürkner, Teichgasse Nr. 5, gebracht, wo dem Kinde menschenfreundliche Aufnahme und Pflege gewährt wurde. Die Mutter des Mädchens hatte gar kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen das Kind, welches sie früher in Kost gehabt. Als Grund dafür gab sie an, daß das Kind damals vertauscht worden, gegen welche wahrhaft absurde Annahme schon die große Aehnlichkeit des Kindes mit einem jüngern Geschwister spricht. — Ein zweiter gleich abschreckender Fall wurde ebenfalls von den Nachbarn des gemißhandelten Kindes zur Sprache gebracht. Diese hatten die steten unmenschlichen Mißhandlungen des kleinen Knaben, welcher 5 Jahr alt war, nicht länger ansehen können. Hunger und Schläge waren fast das Einzige gewesen, was dem armen Knaben zu Theil wurde, und auch dann wurden dem Kinde die härtesten Züchtigungen angethan, wenn dasselbe, vom Hunger überwältigt, bei mitleidigen Nachbarn ein Stückchen Brod sich erbettelt hatte. Der abgemagerte, fast bereits abgestorbene Körper des armen Kindes wurde bei der Besichtigung durch einen Beamten voller durchgeschlagener Stellen gefunden. Mit solchen unmenschlichen Züchtigungen war aber der Vater noch nicht zufrieden gewesen! seine Grausamkeit war so weit gegangen, die Wunden dann noch mit Salz zu reiben, und demnächst das Kind in einen finsteren Winkel einzusperren, woselbst es auch nicht einmal durch Weinen seinen Schmerz verrathen durfte. (Bresl. Anz.)

** Auf Veranlassung des

Stiftungsfestes des Breslauer Gewerbevereins am 5. Juli 1847.

III.

Motto:

Willst Du, mein Sohn, frei bleiben, so lerne was Rechtes,
Halte Dich gnügsam und nie blicke nach oben hinauf.
Göthe.

Wenn nicht in unserer „Wahrheit liebenden Zeit" die Fabeln ganz aus der Mode gekommen wären, so würde ich, um meinen Satz anschaulich zu machen, eine Fabel erzählen, nicht eine selbst gemachte, nein, eine alte, bekannte, von Lessing, die Fabel vom Eichhorn und Maulwurf, wie dieser von jenem lüstern gemacht nach den Herrlichkeiten der lichten Welt verlangte und dann den leidigen Trost erhielt, daß solches Leben auf lichten Höhen nicht für Maulwürfe, sondern nur für die Hochgebornen sei und wie dann der früher zufriedene Maulwurf ein Unzufriedener wurde. Allein die Fabeln sind nur für Kinder, erwachsene, ernste und kluge Leute, wie wir, wollen nicht mit Fabeln unterhalten sein, um so weniger, wenn sie, wie gewöhnlich, mit einer Moral schließen oder anfangen.

Also ernsthaft zur Sache! — Nicht, weil Göthe einem Hofe und den Zeiten eines Louis XIV. und XV. näher stand, also nicht etwa um vor verderblichen Einflüssen von oben zu warnen, rieth er ab, nach oben hinauf zu blicken, mithin nicht der Moralität willen. Gerade dies Motiv müßte den Satz umkehren lassen, wenn irgend ein wahrhaft frommes Oberhaupt als leuchtendes Vorbild an der Spitze eines Ganzen stünde; denn warum sollte das Beispiel der Großen nicht die Macht anderer Beispiele haben und das Gute, Schöne und Erhabene uns gewinnen und anziehen? Diese Macht soll es und wird es immer haben, und es bleibt nur zu wünschen, daß es nie an solchen leuchtenden und lockenden Beispielen fehle. Wie aber es vorgekommen ist, daß ein Küstersohn durch den Anblick des Geistlichen von Neid erfüllt wurde, daß es ihm nicht einst, wie diesem, vergönnt sein sollte, die Kanzel zu betreten und zur Gemeine zu sprechen, und dann in diesem Neide den nie ruhenden Stachel fand, alle ihm sich entgegenthürmenden Hindernisse zu umgehen oder zu bewältigen, ohne, am Ziele angelangt, ein zufriedener und glücklicher Prediger zu werden, so erwacht nur zu häufig beim Anblick der versagten Güter mit dem Verlangen nach ihnen der Neid in unserer Brust, läßt uns keine Ruhe, vergällt jeden Genuß, jede Freude und treibt uns zu thörichten Unternehmungen, die nicht nur die Gewißheit des Mißlingens in sich tragen, sondern auch den Keim unserer Unzufriedenheit, unseres Verderbens entwickeln und zeitigen müssen. Leider ist es nur zu oft die äußere Schale, das Glänzende der Erscheinung, was uns lockt und besticht, selten der innere Kern. Wenn die ruhmvollen Thaten herrlicher Ahnen den Enkel zur Nacheiferung auffordern und ihm vorschweben im Traum und im Wachen, wenn sie ihn abziehen von kindisch eitlem Treiben, seine Gesinnung adeln, seinen Muth zu edlen Thaten entflammen, so mögen wir solchem Ahnenstolze gern verzeihen, so werden wir uns seiner erfreuen und ihn preisen. Allein das wahrhaft Große und Edle tritt oft nur in bescheidenem Gewande in die Erscheinung und bleibt unbeachtet, während Luxus, Kleiderpracht und hohe Stellung im Leben einen eigenthümlichen Zauber üben auf kleine Gemüther. Daher die so weit verbreitete und so oft gegeißelte Titel- und Ordenssucht, daher die Sucht, selbst die unsinnigsten Moden nachzuahmen, daher die kleinliche Eitelkeit, sich hoher Bekanntschaften, des Zutritts und Umgangs der Vornehmen zu rühmen und an die Befriedigung solcher Gelüste seine Kräfte, seine Ruhe, sein Vermögen zu setzen. Giebt es ein offeneres Geständniß der eigenen Nichtigkeit, als das Kokettiren mit dem Umgange vornehmer Leute? Die deutschen Kleinstädter sind auch in Breslau zu Hause und sie sind es, die es verschulden, daß Leute der höheren Stände noch oft so verächtlich auf den Bürgerstand herabsehen. „Der hohe Adel und das verehrungswürdige Publikum" der Zeitungsannoncen giebt davon Zeugniß und nicht minder die Unterwürfigkeit, zu welcher sich Handwerker und Künstler erniedrigen zu müssen glauben, wenn ihnen eine hohe Kundschaft sich darbietet. Lernen wir nur uns selbst achten und, um dies zu können, nach wirklicher Tüchtigkeit streben, dann wird man uns suchen und wir uns jeder Gunstbuhlerei überhoben sehen. — Nur der durch die Gewerbefreiheit hervorgerufenen größeren Tüchtigkeit ehrenwerther, rastlos vorwärts strebender Gewerbetreibender verdankt der Gewerbeverein die ihm auch von den höchsten Ständen bereitwillig gewährte Theilnahme und die höhere Geltung, deren sich der tüchtige Handwerker erfreut. Die Wissenschaft wie die Kunst bieten gern dem Gewerbe die Hand und im gegenseitigen Verkehre ist weder gnädige Herablassung, noch demüthige Unterwürfigkeit sichtbar. Das eitele Haschen aber nach Titeln und Gunst ist mit ächtem Bürgersinn unvereinbar und schadet nicht bloß anderen Standesgenossen und dem ganzen Stande, sondern auch und nur zu oft denen, die sich solchem Treiben hingeben. Die Gans bringt es, und strengte sie sich noch so sehr an, niemals dahin, ein Schwan zu werden, sie wird nur lächerlich, der Frosch, der sich zum Stier aufblasen wollte, berstet, und der Krähe, welche sich mit Pfauenfedern schmückte, rupfte man mit den fremden zugleich die eigenen Federn aus. Annäherung der verschiedenen Stände ist wünschenswerth, allein nicht durch glänzende Aushängeschilder und erbetene Titel werden die Männer, nicht durch Kleiderpracht werden die Mädchen und Frauen sich den höheren Ständen gleichstellen, sondern durch die anspruchsloseren Tugenden ihres Standes allein sich die Achtung Anderer und die innere Zufriedenheit erwerben können, und wo diese sind, da ist auch Freiheit, so weit sie überhaupt dem Menschen vergönnt ist.

Theater.

Sonnabend den 10. Juli, neu einstudirt: Der Spieler, von Iffland.

Der Ursprung des Ifflandschen Familiendramas lag darin, daß die Sturm- und Drangperiode, die unmittelbar vorhergegangen war, eine so gewaltsame Aufregung hervorgebracht, daß nothwendigerweise eine Erschlaffung folgen mußte. Man denke nur an die Fluth der Ritter- und Räuberstücke, die nach Göthes „Götz" und Schillers „Räuber" die deutsche Bühne überschwemmten, an das lärmende Getümmel der Ritter und Knappen, mit denen jedes Stück überfüllt war, und man wird den eigenthümlichen Reiz begreifen, den die Ifflandschen Stücke, wo man wieder einmal Menschen in Schlafrock und Pantoffel zu sehen bekam, auf die Gemüther üben mußten. Wie man sich nach kriegerischen Zeiten mit besonderem Behagen der häuslichen Ruhe erfreut, so erquickte sich die deutsche Bühne auch nach den himmelstürmenden Stücken der Kraftgenies an der bürgerlichen Kost Ifflands. — Für dieses Familiendrama war aber Iffland auch der rechte Mann, denn seine ganze Natur war nüchtern, leidenschaftlos, reflektirend. Iffland hatte Prediger werden wollen, und er giebt uns daher noch in seinen Stücken tugendhafte Reden und Ermahnungen in Fülle. — So waren denn diese Stücke, wie historisch berechtigt, so auch praktisch gut — sie lehrten Moral. Einen ästhetischen, künstlerischen Maßstab darf man an diese Produktionen allerdings nicht anlegen. Iffland hat sich nun einmal nicht um Lessing gekümmert, der die Kunst aus dem Dienste der Moral befreit, er hat sich noch weniger um Schiller und Göthe gekümmert, in deren Stücken die Schönheit das höchste und äußerste Gesetz ausmacht, ja er bildet gerade zu ihnen den diametralen Gegensatz.

Wenn eine Bühne heutzutage nochmals zu Iffland greift, so kann sie nur durch die Darstellung das Interesse des Zuschauers fesseln, und wenn öfter die Vorzüge der Dichtung für die Mängel der Darsteller entschädigen müssen, so kann hier nur eine gute Darstellung dem poesielosen Inhalt einen Reiz abgewinnen. Mit Vergnügen können wir hinzufügen, daß die Darstellung des Spielers diese Aufgabe vollkommen gelöst und daß die ihr gewordene Theilnahme ganz und gar den Darstellern anzurechnen ist. Mit nur wenigen Ausnahmen wurden sämmtliche Partien ganz vorzüglich gespielt. Herr Hegel (Baron v. Wallenfeld) hat nicht nur mit Sicherheit, sondern auch mit einer Wahrheit gespielt, die nichts zu wünschen ließ. Die Schlußscene des dritten Aktes namentlich, wo Wallenfeld einen so gewaltigen, innerlichen Kampf zu veranschaulichen hat, wurde ganz meisterhaft dargestellt. Eben so tadellos waren Herr Henning (Lieutenant Stern), Herr Wohlbrück (Geheimrath Wallenfeld), Herr Kühn (v. Posert), Fräulein Bernhard (Frau v. Wallenfeld). — Auch über dem Ensemble waltete ein guter Stern, und so können wir denn auch den der Vorstellung zu Theil gewordenen Beifall nur als einen wohlverdienten bezeichnen. — Herr Hegel und Herr Henning wurden mehrfach hervorgerufen. 1.

Aus Görlitz wird vom 3. Juli der Allg. Pr. Ztg. gemeldet: Heute Abend um 6 Uhr kamen sämmtliche Arbeiter der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn — gegen 1000 Mann — von der Strecke zwischen Markersdorf, Pfaffendorf und Schlauroth hinein in die Stadt, indem sie Auszahlung von dem Entrepreneur Schulz forderten. Derselbe hatte nämlich den Leuten schon seit geraumer Zeit Prämien versprochen, damit sie um so fleißiger arbeiten möchten; er will auch theilweise an mehrere Schachtmeister dergleichen gezahlt, jedoch die Arbeiter wollten nichts bekommen haben und behaupteten, daß ihnen der Lohn verkürzt worden sei. Am Gasthof zur Stadt Leipzig empfing die auf der Bautzener Straße im hellen Haufen Anziehenden der königl. Landrath, konnte jedoch nicht verhindern, daß sie noch in die Stadt kamen und vor den Gasthof zum Hirsch zogen, wo der ꝛc. Schulz wohnt. Hier kam auch noch der Herr Ober-Bürgermeister dazu, der mit dem Hrn. Landrath die Leute endlich durch die Versicherung zum Abzug und Auseinandergehen veranlaßte, daß ihnen künftigen Mittwoch ihr Recht zu Theil und ausgezahlt werden sollte, was auch Schulz versprach. Es werden nun Maßregeln getroffen werden, um einem ähnlichen Tumulte unter allen Umständen vorzubeugen.

** **Ohlau**, 9. Juli. Zur Wahrung und Förderung der gewerblichen Interessen der Mühlenbesitzer Schlesiens hatten sich vor zwei Jahren, die sämmtlichen circa 5000 Mühlenmeister der Provinz zu einem Vereine konstituirt, und den Oberältesten der Ohlauer Müller-Innung, Herrn Stadtmüller, Kirchenvorsteher und Stadtverordneten Walter in Ohlau zu einem ihrer Deputirten und Rendanten gewählt. Der Verein hat seit seinem Bestehen in stiller aber desto thatkräftiger Wirksamkeit sein Ziel stets verfolgt, und als am 7. Juli d. J. eine Versammlung der Mühlenbesitzer der Ohlauer Innung in Gewerbeangelegenheiten statt fand, überreichte eine Deputation aus zwei Mülleroberältesten aus dem Breslauer und dem Liegnitzer Regierungs-Departement Herrn Walter als Anerkennung seiner unermüdeten Thätigkeit für die Interessen der sämmtlichen schlesischen Müller, die er in mehrfachen Beziehungen an den Tag gelegt, einen großen durchgängig stark vergoldeten Pokal von hohem Werthe.

Neisse, 7. Juli. Heute Nachmittag beliebte die hiesige haute volée eine Wasserfahrt auf der Neisse nach den, eine halbe Meile entfernten Garten-Anlagen des Buchdruckerei-Besitzers Wangenfield zu veranstalten. Es hatte diese Excursion ein hoher Militair arrangirt; nach vier Uhr Nachmittags fuhren ungefähr fünfzig Theilnehmende in zwei auf je drei Pontons errichteten schwimmenden mit Festons geschmückten Pavillons von dem Neissedamm ab, voran ein Nachen, welcher die Musiker trug. — Ein Schuß gab das Landungs-Signal und unter dem Spiel eines Marsches betraten die Herrschaften den Garten, wo einige Erfrischungen gereicht wurden. Der schöne Abend lud zur Besteigung der nahen Anhöhen ein, von welchen man in der That eine eben so seltene Fernsicht, als schönstes Rundgemälde hat und dann wurden einige vierstimmige Gesänge executirt, die wegen der so zarten Stimmen der Damen dem Zuhörer einen seltenen Genuß gewährten. — Erst nach neun Uhr wurde theils in Wagen, theils zu Pferde und zu Fuß nach der Stadt zurückgekehrt.

Am 10. Juli. Mit den Getreide-Preisen wird es nunmehr wohl ernstlich rückwärts gehen, denn die Erndte-Aussichten sind vortrefflich, da es seit vierzehn Tagen hinreichend geregnet hat und wir jetzt eine sicilianische Hitze haben; auch kommen in Folge dessen die alten Vorräthe zum Vorschein und es giebt sich mehr und mehr kund, daß der Mangel größtentheils ein künstlicher war. Die wahre Getreidespeculation und der wichtige und wohlthätige Austausch der Cerealien, gegenüber dem gemeinen, betrüglichen und strafbaren Wucher und der wirklichen Getreidereiterei, verdient die größte Aufmerksamkeit der Staatsbehörden. — Heute hatten wir schon neue Gerste am Markte und Roggen liegt auch bereits geschnitten. Das zeitige Schneiden des letztern möchte anzurathen sein. Der Preis des Roggens fiel heute pro Sack 3 Rthlr. (Bürgerfr.)

Zauditz, 2. Juli. Den 27. v. M. Nachmittags zwei Uhr erfolgte ein furchtbares Regenwetter, unmittelbar nach demselben blickte die freundliche Sonne durch schwarze Wolken, ein schweres Gewitter zog auf, welches sich aber bald wieder verzog. Kranowitz, ein Marktflecken im Ratiborer Kreise, eine halbe Stunde von hier entlang, sollte abermals der Ort des Schreckens sein. Bei derselben Windmühle, von welcher Referent vor gerade drei Monaten an demselben Tage und zur selben Stunde den Todesfall des Eigenthümers mittheilte, entlud sich das schwere Gewitter, indem es das Dach von derselben riß und auch selbst in der Mühle großen Schaden anrichtete. Unter die Mühle hatten sich zwei

Frauen, vor dem Wetter Schutz suchend; gestellt, von denen wurde die Eine vom Blitze gelähmt, die Andere getäubt, Beide leben jedoch. Gezündet hat der Blitz nicht, nur bemerke ich noch, daß er nicht von oben, sondern von der Seite in die Mühle gefahren ist. — In der Mitte vorigen Monats aber trug sich folgende Begebenheit daselbst zu. Zwei Männer, Tischler waren sie der Profession nach, kehrten nach verrichteter Arbeit, von einem polnischen Dorfe zurück, wo sie bei einem Bekannten übernachteten. Dieser aber hatte gesehen, daß seine Gäste einige Silbergroschen bei sich trugen, bestellte sich seinen Nachbar, ging mit demselben den Leuten nach, und beide erschlugen nahe der Feldgrenze von Kranowitz den Einen ganz, nachdem sie ihm sein Geld abgenommen hatten, den Andern aber richteten sie so zu, daß er schon den zweiten Tag darauf den Geist aufgab, jedoch noch so viel Besinnung hatte, daß er seine Peiniger angeben konnte, welche denn auch die That eingestanden und dem Gerichte übergeben sind. — Die Unglücklichen trugen nur jeder 1 Rthlr. 10 Sgr. bei sich. — Durch den anhaltenden Regen war auch hier großes Wasser und brachte einige Häuser nahe zum Einstürzen. — Die Saatenfelder aber stehen bis jetzt sogar recht schön. (Bürgerfr.)

Mannigfaltiges.

— (Weimar.) Nunmehr kann die erfreuliche Gewißheit gegeben werden, daß der hiesige Stadtrath das von Weimars einstigem Mitbürger Friedrich von Schiller hier besessene Wohnhaus um die Summe von 5025 Thlr. käuflich an sich gebracht hat. Obschon ihm noch im Versteigerungstermine, in welchem der Oberbürgermeister und Stadtdirektor Hase dieses höchste Gebot gethan, von dem Vollstrecker des Testaments der letzten Besitzerin ein höherer Kaufpreis (6000 Thlr.) angesonnen ward, ist es dennoch bei jener Summe geblieben und das Wohnhaus, im freundlichsten Theile der Stadt gelegen, als städtisches Eigenthum, als solches aber jedem der zahlreichen Verehrer des hochgefeierten Dichters zugänglich zu betrachten. (D. A. Z.)

— (Freiberg.) In wenigen Wochen erwartet man hier Aquasi Poachi, Prinz der Aschantis, welcher die hiesige Bergakademie beziehen wird. Der Prinz Poachi hat schon in seiner früheren Jugend Neigung zu den mathematischen Wissenschaften verrathen, verließ vor etwa sechs Jahren sein Vaterland Afrika und genoß seitdem in Holland eine gute Erziehung. Die hohe kgl. niederländische Familie interessirt sich sehr für ihn. (L. Ztg.)

— (Nadosch.) Am 18. Juni Nachmittags um 3 Uhr thürmten sich von allen Seiten drohende Gewitterwolken am Firmament und ein dumpfer Donner ließ sich gegen Westen in weiter Ferne vernehmen. Zwischen 4 und 5 Uhr zog eine einzige schwarze Wolke von Osten her herauf mit starkem Brausen. An den südöstlichen Marken unsers Hottar's fiel der Regen in Strömen, während näher gegen Nadosch die Sonne noch in vollem Glanze schien, aber eine stechende Hitze verbreitete. Ein Schäfer mit seinen zwei Kindern, einem Sohne von 9 und einer Tochter von 11 Jahren, flüchtete seine Heerde unter einen Birnbaum; noch haben sie keinen einzigen Regentropfen gefühlt; der Vater und der Sohn lehnten sich mit dem Rücken an den Birnbaum und suchten sich gegen das schnell heranziehende Wetter zu schützen, das Mädchen setzte sich zu des Vaters Füßen, eben dicht an den Birnbaum, unter welchem auch die Schafheerde ängstlich zusammengekrochen. — Da fuhr aus wolkenloser Höhe ein Blitzstrahl hernieder, krümmte am Birnbaum kein Blättchen, aber der Schäfer, sein Sohn und 45 Stück Schafe lagen über'm Haufen ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Das Mädchen, welches dicht an den Füßen des Vaters gesessen, hatte keinen Schaden genommen, und war auch übrigens so wenig erschüttert, daß es den Vater und den Bruder unter den Klumpen der todten Schafe hervorzog, hin- und herzerrte und sie verweisend aufforderte aufzustehen und sich nicht von den Schafen erdrücken und zertreten zu lassen. Ein Bauer, welcher eben eine Fuhre Dünger auf seinen Acker geführt, und den herabfahrenden Wetterstrahl und seine entsetzliche Wirkung gesehen hatte, lief dem Mädchen zu Hülfe; aber Schrecken und Schauder ergriff ihn bei dem Anblick des erschlagenen Schäfers, seines Sohnes und der 45 Stück Schafe. — Die Ersten wurden, nachdem auf einen Hülferuf des Bauers mehrere Menschen hinzugeeilt, in das nahe Meierhaus gebracht, lagen über eine Stunde besinnungslos und kamen — ohne Anwendung der unter solchen Umständen angezeigten Mittel — endlich Beide zur Besinnung; der Knabe schien aber binnen wenig Minuten erlöschen zu wollen. Auf die Frage, wie er sich fühle, und ob er wisse, daß er vom Blitz getroffen worden? antwortete der Schäfer, „es habe ihn kein Blitz getroffen, er wisse auch von keinem Ungewitter; allein ein furchtbarer plötzlicher Sturm habe ihn gefaßt und mit den Schafen übereinander geworfen, was aber dann weiter geschehen, und wie er ins Meierhaus gekommen, wisse er nicht. Andere Schmerzen fühle er nicht, aber der Rücken thue ihm ungemein wehe. — Am folgenden Abende wurde der Sohn des Schäfers ins Dorf gebracht; der Schäfer selbst blieb im Meierhause liegen, das Mädchen hütete die Heerde, als sei gar nichts vorgefallen. Heute leben von den Blitzgetroffenen der Schäfer, sein Söhnchen und — 1 Schaf. — 44 Stück Schafe allein sind todt geblieben.

(Der Satelit zum Siebenb. Wochenbl.)

— Unlängst spielten einige Kinder am Seegestade in der Gegend von Larne, als ihre Aufmerksamkeit durch den Hals einer Flasche erregt wurde, der aus dem Sande hervorguckte. Man entkorkte dieselbe und fand darin eine Schrift, deren Inhalt lautete: „1. September 1843. Ich, William Carson, bin in einem kleinen Fischerdorfe in Cornwall geboren. Mit fünfzehn Jahren ging ich, gegen den Wunsch meiner Eltern, zur See. Auf der Fahrt nach Otaheiti geriethen wir auf ein Korallenriff. Die Bote scheiterten, und ich allein kam ans Land. Mögen Diejenigen, die diese kurze Nachricht finden, um des Himmels willen versuchen, einen armen Unglücklichen zu befreien, der nun schon drei Jahre in der Verbannung gelebt hat."

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. Juli d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7780 Personen befördert. Die Einnahme betrug 15166 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 4. bis 10. Juli d. J. 5975 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 5011 Rtlr. 20 Sgr. 9 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1847 14149 Personen und 50302 Rtlr. 2 Sgr. 4 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc., vorbehaltlich späterer Festsetzung durch die Controle.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat Juni d. J. zwischen Glogau und Hansdorf 9150 Personen für 3707 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf. befördert worden.

Die Einnahme für Güter-Transport, Gepäck-Ueberfracht, Vieh- und Equipagen-Transport, so wie an Extraordinaria betrug . . . . 3347 = 29 = 9 =

mithin zusammen 7055 Rtlr. 18 Sgr. 3 Pf.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 10. Juli Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Andree aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	Breslau.
Kittlitz aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
L. Suche aus Tschirne,	Seesalz	Stettin	dto.
Salje aus Berlin,	dto.	dto.	dto.
S. Neumann aus Beuthen,	Güter	Magdeburg	dto.
Scherpe aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
J. Kuhlenz aus Köben,	dto.	Stettin	dto.
E. Görke aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
A. Schulz aus Köben,	Seesalz	dto.	dto.
G. Schmidtke aus Neusalz,	Tabak	Schwedt	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 7 Fuß 11 Zoll. Windrichtung: Westen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

(Eingesandt.)

Der in Nr. 154 der Schlesischen Zeitung aus Görlitz vom 3. Juli d. J. datirte Artikel über Unruhen dortiger Eisenbahn-Arbeiter ist zum größten Theil entstellt, zum großen Theil aber unwahr; die ganze Sache ist Folgende. Die dort beschäftigten Arbeiter betragen der Zahl nach etwa 700, wovon ungefähr die Hälfte am Sonnabend den 3. Juli d. J. zur Stadt gezogen kamen und einen höhern Lohn verlangten; (zu fordern hatten sie nichts, denn sie hatten sämmtlich feste Akkorde) durch Vermittelnng des Herrn Landraths und, weil den Arbeitern von Direktions-Beamten der sächsisch-schlesischen Bahn Zugeständnisse gemacht waren, hielt ich es für angemessen, den Leuten eine Zulage zu gewähren, namentlich aus letzterem Grunde und weil die Leute sich sämmtlich ruhig und vernünftig verhielten. Von Prämien versprechen seit geraumer Zeit, und von Lohn verkürzen rc. ist kein Wort wahr; es würde auch Unrecht sein, wenn ich mir dergleichen Unregelmäßigkeiten und Verbrechen zu Schulden kommen ließe. Dies für das geehrte Publikum, welchem ich unbekannt bin; Denjenigen, welche mich kennen und wissen, daß ich seit 11 Jahren Eisenbahnen baue, brauche ich nichts zu sagen.

Breslau, 10. Juli 1847.

Der Ingenieur G. Schulze auf Görlitz.

Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten sind durch die nachbenannten Mitglieder des Comitées eingegangen.

	Thlr.	Sgr.
Durch den Bürgermeister Bartsch von Herrn H. 5 Thlr., Kaufmann K. 1 Thlr., Hofdrechslermeister Preuß 10 Sgr., Kaufmann Schneider 1 Thlr., Kaufmann Perl 1 Thlr., Kaufmann Groß 1 Thlr., Weinkaufmann C. 1 Thlr., Kaufmann G. 5 Thlr., Partikulier und Schiedsmann Schindler 12 Thlr., Professor der katholischen Theologie Pohl 4 Thlr., Tischlermeister Rehhorst 1 Thlr., Stallmeister Meitzen 1 Thlr., Raths-Sekretär Schramm 15 Sgr., Schneidermeister Hennig 15 Sgr., Schnittwaaren-Kaufmann Schreiber 1 Thlr., Spezial-Direktor Lehwald 2 Thlr., von einer Gesellschaft beim Weinkaufmann Hübner 3 Thlr., von einer Gesellschaft am 24. Juni 12 Thl. 5 Sgr. 8 Pf., von einer Gesellschaft beim Kaufmann Kiesling 4 Thlr. 10 Sgr., durch Kaufmann Patzky bei der Hochzeit des Silberarbeiters Härtel 10 Thlr. 1 Pfen., Forstmeister Klotz zu Karlsruh 6 Thlr., M. von Pl. 2 Thlr., R. von Pl. 1 Thlr., S. von S. 1 Thlr., E. Rittermann 1 Thlr., Schleifermeister Anger 2 Thlr., Professor Dr. Duflos 2 Thlr., Fräulein Kleinwächter 3 Thlr., R. B. G. 3 Thlr., Pastor Lange zu Waldenburg 1 Thlr., Kaufmann Josevh Baum (1 Frd'or.) 5 Thlr. 20 Sgr., Kaufmann B. Beyersdorf (1 Frd'or.) 5 Thlr. 20 Sgr., Stadtgerichtsrath Neumann und Fräulein Neumann 10 Thlr., durch den Magistrat zu Trebnitz Ertrag einer daselbst von dem Künstler Schwiegerling zum Besten der Ueberschwemmten gegebenen Vorstellung nach Abzug von 6 Sgr. Porto 4 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., Herr Major von Thein 2 Thlr., Kaufmann Strobach 1 Thlr., Baron von Quernheimb (1 Frd'or.) 5 Thlr. 20 Sgr., Collecte der Gemeinde Kostenblut durch Erzpriester Dürre nach Abzug von 6 Sgr. Porto 6 Thlr. 24 Sgr., Kaufmann Göllner 2 Thlr., C. S. aus Falkenberg 2 Thlr., Fräulein Tscheggey 1 Thlr., C. v. R. 2 Thlr., C. W. 1 Thlr., Professor Dr. Fischer 2 Thlr.	140	5¼
Durch den kommandirenden General Grafen von Brandenburg von Major a. D. Müller am Rhein 20 Thlr., Fräulein Cina 4 Thlr.	24	
Durch Banquier Eichborn von Wittwe Brätsch 1 Thlr., B. aus S. 1 Thlr., Ludwig Heinke 3 Thlr., A. Speichert 10 Thlr., J. A. Glock 20 Thlr., Wundarzt Sylla 20 Sgr., Dionysius von Hönika, kaiserl. russischer Kollegien-Rath, 6 Thlr., G. M. u. H. Dr. Oppenfeld 100 Thlr., v. M. 2 Thlr., M. Bgde. 1 Thlr., A. A. 3 Thlr., L. S. Goldstücker 15 Sgr., L. Eichborn 100 Thlr.	248	5
Durch den Stadtrath Franck vom Direktor Schönborn 2 Thlr., Consistorialräthin Gaß 2 Thlr., Heymann Oppenheim 3 Thlr., Moritz Treube 3 Thlr., Med. Assessor Gerlach 3 Thlr.	13	
Durch den Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Hundrich von mehreren Mitgliedern des Ober-Landes-Gerichts aus der zweiten Sammlung 11 Thl., Kreis-Justiz-Rath Paul zu Münsterberg 2 Thlr., Kreis-Justiz-Rath Weniger zu Neumarkt 5 Thl.	18	
Durch den Regierungs-Vice-Präsidenten Freiherrn von Kottwitz von Frau Hauptmann von Diebitsch zu Schwarzau	5	
Durch den Geheimen Commerzien-Rath Kraker vom Pastor Zobel in Warthau 2 Thl., O. M. 10 Thl., C. F. Gottschalt 2 Thl., Frau Ober-Amtsräthin Schmidt 5 Thl., Hrn. J. M. 50 Thl., Fräulein von Wallenberg 2 Thlr., Graf und Gräfin S. 15 Thlr., vom Haus-Personal des Grafen von Schweinitz auf Berghof 2 Thlr. 18 Sgr., E. E. R. 1 Thl., Stadt-Rath Callinich 3 Thl., Koschel 1 Thl., Ungen. 2 Thl.	95	18
Durch den Stadt-Rath Pulvermacher von Frau Majorin Zimmermann 1 Thlr., Betrag einer beim Herrn Kutzner veranstalteten Sammlung 6 Thl. 4 Sgr., Kaufm. T. J. Flatau 25 Thl., Kriegsrath Waecker 5 Thl.	37	4
Durch den Regierungs-Assessor Dr. Schneer Ertrag der Ausstellung, welche Hr. Kunsthändler Karsch vom 1—5. Juli in seinem Museum veranstaltet hat 142 Thl. 7 Sgr., H. v. M. 2 Thl. R. R. v. W. 3 Thl., Frau C. v. S. 5 Thl., Calc. S. 1 Thl., verwittw. Gutsbes. Butzki 1 Thlr., v. Hz. 20 Thlr., A. v. Rf. 2 Thlr., von einem Ungenannten durch den Medizinal-Assessor Dr. Wendt 2 Thl.	178	7
Durch den Kaufmann Schreiber von E. Fränkel und S. J. Levy 50 Thlr., Friedr. Friedenthal 6 Thlr., Gebrüder Friedenthal 6 Thlr., Wilhelm Bloch 5 Thlr., D. Löwenfeld 5 Thlr., M. Ullmann 3 Thl., P. und M. jr. 3 Thlr., Goldschmidt 3 Thl., M. B. Friedenthal 3 Thl., Caro 3 Thlr., v. R. 2 Thlr., Köbner 1 Thlr., Egers 1 Thlr., Partikulier Horrwitz 1 Thlr., Mad. H. 1 Thlr., W. Lewisohn 1 Thlr., M. Schreiber 50 Thl.	144	
Durch den Ober-Präsidenten von Wedell vom Herrn Domainen-Pächter Braune in Grögersdorf	25	
Summa	928	9¼
Laut der Bekanntmachung vom 3. d. M. unter Berichtigung eines Druckfehlers waren eingegangen nicht 5 Sgr. sondern	1275	15
Der Bekanntmachung vom 6. d. M. zufolge kommen hinzu	2000	
Es sind also im Ganzen bis heute eingekommen	4203	24¼

Breslau, den 9. Juli 1847.

Das Comitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Ober- und Nieder-Schlesien.

(Eingesandt.)

Nur der Gedanke an Dich beherrscht mich, aber banger Zweifel beengt meine Brust. Wagte ich zu viel?

— ? — †. 8.

(Eingesandt.)

Auf die gefällige Anfrage in Nr. 159 d. Zeitung vom 11ten huj. gez. Z. die ergebenste Antwort: daß, da mir die Dokumente zur Beantwortung der gestellten Frage nicht vorliegen, ich es den Betheiligten nur anheimstellen kann, sich an einen besser Unterrichteten, etwa Herrn Stadtbaurath Hennig, wenden zu wollen.
X.

(Verspätet.)

Erwiederung auf den in der Breslauer Zeitung Nr. 138 vom 17. Juni d. J. Beilage 1 enthaltenen Aufsatz.

Bojanowo, den 30. Juni. Das ⅔ der Stadtverordneten nennt den Verfasser des Aufsatzes in oben angeführter Zeitung einen Unberufenen. Derselbe frägt nun hiermit das ⅔ der Stadtverordneten: wer eigentlich berufen und wer nicht berufen, also unberufen sei? So wie ein Stadtverordneter, so ist ein jeder Bürger berufen, seine Meinung öffentlich auszusprechen, jedoch unberufen ist, sowie jeder Bürger, auch der Stadtverordnete, welcher sich in Sachen, die nicht in seiner Funktion liegen, d. h. die ihn nichts angehen, mischt, was an sich jedem Vernünftigen lächerlich erscheinen dürfte. Ein solcher muß in die gebührenden Grenzen zurückgewiesen werden, wenn er, in seinem Professionisten-Anzuge dastehend, spricht: „ich als Stadtverordneter habe zu befehlen." —— Berufen sind die Stadtverordneten von der Kommune, um deren Interesse wahrzunehmen und haben dieselben nach § 75 der revid. St.-Ordnung die Vollmacht und die Verpflichtung, die Stadtgemeinde nach Ueberzeugung und Gewissen zu vertreten und verbindende Schlüsse für die Kommune zu fassen; falls dieselben nach § 79 ordnungsmäßig vom Vorsteher in das von demselben bezeichnete Sessionszimmer zusammenberufen werden. Jedoch obgleich die Stadtverordneten nach § 75 die oben näher bezeichnete Vollmacht der Kommune besitzen, so hat doch der weise Gesetzgeber auch auf der andern Seite die Verantwortlichkeit derselben in dem § 82 und sogar die Auflösung im § 83 näher bezeichnet. Und daß dieselben zur Verantwortlichkeit gezogen werden können und werden, wenn sie diesen §§ zuwider handeln, unterliegt keinem Zweifel, sollte auch der in oben bezeichnetem Aufsatze sogenannte Unberufene nicht nur sein halbes Vermögen, so wie es einer von den ⅔ der Stadtverordneten bei der Bürgermeisterwahl thun wollte, sondern sein Gut und Blut daran wagen. Obgleich jeder Stadtverordneten-Wahl ein feierlicher Gottesdienst vorangeht, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß nur solche Subjekte gewählt werden sollen, die ein völlig unbescholtenes Leben führen, und sich das Vertrauen der Bürgerschaft erworben haben, so geschieht dies oftmals nicht, es giebt der Nachbar dem Nachbar, der Vater dem Sohne und umgekehrt, ein guter Freund dem Andern die Wahlstimme, unbekümmert darum, ob das gewählte Subjekt sich dazu qualificirt oder nicht. Auf diese Weise kommen Personen in das Kollegium, die nicht einmal orthographisch, ja kaum ihren Namen schreiben können, und auch solche, die lediglich nur dazu gewählt sind, die Opposition zu verstärken. — Daß der Bürgermeister Arendt hier 11 Jahre Bürgermeister war, weiß und kennt Verfasser eben so gut, als das ⅔ der Stadtverordneten. Die Letztern waren aber schon alle dazumal Bürger, konnten die damaligen Stadtverordneten ebenfalls verantwortlich machen, und dies wäre für das ⅔ der Stadtverordneten mehr als rühmlich gewesen, wenn sich die Commune durch ihre Bemühungen die jährliche Pension von 191 Rthlr. erhalten hätte. Aus den oben angeführten §§ wird das ⅔ der Stadtverordneten ersehen, daß auch Verfasser mit den bestehenden Landesgesetzen bekannt sei. Jedoch müssen letztere bei dem ⅔ der Stadtverordneten nicht gültig sein oder dieselben müssen ihre eigenen Gesetze haben, weil dieselben die Stimmensammlung der Bürger vor der Bürgermeisterwahl als ungesetzlich schildern. Wäre dies der Fall, so hätte gewiß die königliche Regierung nicht nur dies getadelt, sondern hätte auch die Stimmensammler zur Verantwortung gezogen und bestraft, zumal da das ⅔ der Stadtverordneten noch deswegen besonders Beschwerde bei derselben geführt hat. Ob das ⅔ der Stadtverordneten die Vorzüge des Bürgermeister Arendt und die des Bürgermeister Franke zu unterscheiden weiß, soll dahin gestellt bleiben. Daß es aber zu den Pflichten eines jeden Bürgermeisters gehört, für das Wohl der Kommune zu sorgen, ist ganz natürlich. Was jedoch Herr Franke jetzt gethan, gehört nicht in seine Funktion und es waren keine Lobhudeleien, was Verfasser rühmte, sondern nur Wahrheit. Denn woher kommen bis jetzt die Geldmittel zur Unterstützung der Armen? Nicht aus Kommunal-Mitteln, sondern nur lediglich durch milde Beiträge von Auswärtigen und als die Mittel ausgingen und Herr Franke eine Sammlung in der Stadt anstellte, fiel dieselbe nicht sehr ergiebig aus. Das ⅔ der Stadtverordneten, welches nicht etwa ganz Unbemittelte in sich schließt, zeichnete sich durch seinen Betrag gewiß ganz rühmlichst aus, da Einer derselben 10 Sgr., Vier jeder 1 Sgr. und Einer gar nichts gab. —— Will das ⅔ der Stadtverordneten den Verfasser dieses Aufsatzes kennen lernen, so kann dies auf gerichtlichem Wege geschehen, in welchem Falle die Expedition dieser Zeitung gerichtlich aufgefordert gewiß den Namen nennen wird und kann. Dem Bürgermeister, oder seit dem 1. Juli von der königl. Regierung als Kommissarius angestellten Herrn Franke ruft Verfasser scheidend zu:

Nur unverzagt! viel Besser ist's
Beneidet als bedauert.
Zwar kränket Hohn und falsche List,
Wenn Freund, wenn Bruder sich vergißt,
Doch was das Herz auch trauert:
„Nur gestrebt und ausgedauert!"

Einige Bürger.

Theater-Repertoire.

Dinstag: **„Die Marquise von Villette."** Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, **zum Benefiz und als vorletzte Gastrolle der Mad. Koester: „Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz. (Erster, dritter, vierter und fünfter Akt.) Musik von Meyerbeer. — Isabella und Alice, Mad. Koester.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Selma Spalding,
Adolph Schneider.

Gleiwitz und Königshütte,
den 9. Juli 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag halb 6 Uhr wurde meine geliebte Frau Konstanze, geborne Schneider, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Neurode, den 10. Juli 1847.
Georg Alers, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geborne Schmidt, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Strehlen, den 11. Juli 1847.
Schicke,
Land- und Stadtger.-Assessor und Justitiarius.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag entriß uns nach langen Leiden der unerbittliche Tod unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Friedericke Sonnenberg, geb. von Francheville, im Alter von 56 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. Juli 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das in verflossener Nacht 11¾ Uhr am Nervenfieber erfolgte Ableben meiner inniggeliebten Frau Wilhelmine, geb. Trentin, die mir durch 26 Jahre eine treue Lebensgefährtin und meinen Kindern eine gute Mutter war, zeige ich tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, an.

Pleß, den 10. Juli 1847.
F. Sarganek, Ober-Rentmeister.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach 12stündigem Krankenlager unser Günther im fünften Lebensjahre, an der Brechruhr. Berlin, den 9. Juli 1847.

Manger, königl. Bau-Inspektor.
Anna Manger, geb. Kartscher.

Vaterländische Gesellschaft.
Philologische Sektion.

Dienstag den 13. Juli, Abends 6 Uhr, Besprechung philologischer Fragen.

Vaterländische Gesellschaft.
Sektion für Garten-Kultur,

Dienstag den 13. Juli Abends 6 Uhr.

Vortrag des botan. Gärtners Hrn. Schauer über die geographische Verbreitung und die Anwendung der Gattungen und Arten der Familie der Pomacee, mit besonderer Bezugnahme auf die Landschaftsgärtnerei.

Läticia.

Sommerfahrt nach Zobten: Sonntag den 18. Juli.
Die Direction.

Eine ältere gebildete Frau, die allein da steht, sucht eine anständige Dame als Theilnehmerin ihrer Wohnung; Näheres Weißgerbergasse Nr. 12, Ecke der Nikolaistr., 1 Stiege.

Offener Bürgermeister-Posten.

Durch die Pensionirung des Herrn Bürgermeister Renner ist dieses Amt vacant. Dasselbe ist mit einem jährlichen Einkommen von vierhundert Thalern verbunden, die Wahl erfolgt auf 6 Jahre. Meldungen erbitten wir uns spätestens bis zum 6. August c. zu Händen unseres Vorstehers, Hrn. Kaufmann Zobel.

Bolkenhain, den 9. Juli 1847.
Die Stadt-Verordneten.

---

5 Thlr. Belohnung.

Sonntag Abend gegen 10 Uhr ist von der Schmiedebrücke bis zur Rosenthaler Straße ein weißer Cachemir-Long-Shawl, großes länglich viereckiges Tuch mit breiter Bordüre, aus einem Wagen verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben an Herrn Kaufmann **Wiener**, Schuhbrücke Nr. 8, eine Belohnung von 5 Thlr.

Ein tüchtiger Wirthschaftsbeamter, noch in Condition, sucht bald oder zu Michaeli einen Posten. Seine Zeugnisse sind empfehlend. Das Nähere ertheilt die Buchhandlung Heege in Schweidnitz, so wie die Papierfabrik Seeliger in Schmarse bei Oels.

Hôtel de Rome
unter den Linden in Berlin

ist seit dem 1. April d. J. von mir übernommen und neu eingerichtet worden. Durch prompte und reele Behandluug hoffe ich mir das Vertrauen des verehrlichen Publikums zu erwerben.

Adolf Mühling.



Ueber 100 Sorten neuer und neuester englischer Muster-Pelargonien in schönster Blüthe empfiehlt:

E. Breiter,
Kunst- und Handelsgärtner,
Roßgasse Nr. 2.

Ein Sparkassenbuch über 10 Rthlr. auf Nr. 13,399 ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung Schuhbrücke Nr. 17 abzugeben.

Langer, Schneidermeister.

Gasthof-Verkauf.

Ich beabsichtige Kränklichkeit halber meinen zu Auras am Ringe, in gutem Bauzustande gelegenen Gasthof aus freier Hand zu verkaufen; die näheren Bedingungen sind entweder persönlich bei mir selbst oder durch frankirte Briefe zu erfahren.

E. Sander, Gastwirth.

Dem verehrten reisenden Publikum empfehle ich mein auf hiesigem Platze neu und elegant eingerichtetes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes

Hôtel de Paris,
große Meißnergasse,

zur geneigten Berücksichtigung.

Dresden, am 12. Juli 1847.
Friedrich Benkert.

Da ich bei meinem Abgange zu meiner neuen Bestimmung, als Zolldirektor in Luxemburg, sehr vielen lieben Verwandten und Freunden in Schlesien mich nicht mehr habe persönlich empfehlen können, so rufe ich denselben hiermit ein herzliches „Lebewohl" zu.

Breslau, den 11. Juli 1847.
Karl Baron von Reibnitz,
Geh. Regierungsrath.

Ein gefundenes Armband
(3. Anzeige)

ist nach gehöriger Ausweisung und Erstattung der Insertions-Kosten Schmiedebrücke Nr. 34 in Empfang zu nehmen.

Ueber Galizien.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Briefe eines Deutschen über Galizien.

Gr. 8. 1847. Geheftet Preis 18 Gr. = 22½ Sgr.

Die vorjährigen großen und unheilvollen Ereignisse in Galizien, zum ersten Male von einem unparteiischen Berichterstatter authentisch dargestellt zu sehen, dürfte das Interesse der Zeitgenossen im hohen Grade in Anspruch nehmen. — Der Hr. Verfasser obiger Briefe berichtet theils als Augenzeuge, theils nach Aktenstücken und liefert daher ein treues nach eigner Anschauung entworfenes Bild, er sagt: daß er weder Unwahres schreiben, noch Wahres geflissentlich verhehlen werde. Ueber die Familie von Bogusz und den Bauernanführer Szela wird hier zum ersten Male aufklärend berichtet.

Extrazug nach Berlin.

Seitens einer wohllöbl. Schützengilde zu Berlin ist uns die freundliche Einladung zugegangen, an der am 20. Juli d. J. stattfindenden hundertjährigen Feier ihres Bestehens Theil zu nehmen. — Um dies einem Jeden zu ermöglichen, haben wir Veranlassung genommen, mit der wohllöbl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in Unterhandlung zu treten, und sind uns Seitens derselben mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit Bedingungen gestellt worden, die wohl vermuthen lassen, daß das Unternehmen des allgemeinsten Beifalls sich erfreuen dürfte. Wir erlauben uns daher, die Mitglieder der wohllöbl. Schützen-Gilden Breslaus und der Provinz Schlesiens, als auch **alle diejenigen**, welche an der **Extrafahrt nach Berlin** theilnehmen wollen, hiermit ergebenst mit der Bemerkung einzuladen, daß die

Abfahrt von Breslau

nach den Seitens des Berliner Fest-Comitees getroffenen Anordnungen

Montag den 19. Juli d. J., Abends 8 Uhr,
die Rückfahrt aber Sonnabend den 24. Juli, Morgens 8 Uhr,

stattfinden wird. — Die Listen zur Unterzeichnung für die geehrten Theilnehmer liegen aus:

bei dem Gasthofsbesitzer **C. G. Briel**, Schmiedebrücke 22 (goldn. Zepter);
„ „ Pfefferküchler **B. Hipauf**, Oderstraße 28;
„ „ Kaufmaun **C. Jurock**, Kupferschmiedestraße 22;
„ „ Saitenfabrikant **J. C. F. Wiesner**, Neueweltgasse 5.

Das Billet zur Fahrt **hin und zurück** kostet **3 Rthl. 5 Sgr.**

Die Fahrt findet statt, sobald 1224 Personen die Theilnahme zugesichert haben. Die Zeichnungen werden **Freitag den 16. Juli, Abends 8 Uhr geschlossen.** Sollte jedoch die oben angegebene Zahl der Mitreisenden nicht erzielt werden, so müßte, bis auf weitere Genehmigung der wohllöbl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn der Extrazug einstweilen unterbleiben und würde der gezahlte Beitrag von den Theilnehmern, nach vorhergegangener Anzeige in den beiden hiesigen Zeitungen, nach Abzug der bereits erwachsenen Druckkosten, sofort zurückgefordert werden können. — Ueber die Verwendung der eingelegten Gelder werden wir am Schlusse des Unternehmens öffentlich Rechnung legen.

Briel. Hipauf. Jurock. Wiesner.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.
Aufforderung zur Zinsenerhebung.

Die Herren Aktionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch benachrichtigt, daß die an Johanni d. J. fälligen Zinsen von den bisher zur Vereinskasse geleisteten Aktien-Beiträgen vom 20. d. Mts. ab in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Thebesius hierselbst erhoben werden können.

Da im Laufe des Monats August d. J. die letzte Ausschreibung von 10 pCt. des gezeichneten Aktien-Kapitals erfolgen wird, so können die Zinsen auch von jenen Einschüssen in Abzug gebracht werden; jedoch wird in diesem Falle eine besondere Quittung über den abgezogenen Zinsbetrag beizufügen sein.

Militsch, den 10. Juli 1847.

Das Direktorium
der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Lindners Restauration und Bierhalle, Neumarkt Nr. 28.

Heute musikalische Abendunterhaltung
durch die steyerschen Alpensänger **Jechinger** und Frau.

Sofort zu vermiethen Ring (Naschmarkt) Nr. 48:

Zwei im Hausflur an einander stoßende große lichte Verkaufs-Gewölbe, zu einem **Möbel-Magazin** oder **Speditions-Geschäft** sich eignend.
Eine große und freundliche **Bier-** und **Weinhalle** nebst Kellern und Küche.
Eine **Wohnung** nebst Zubehör, im Hofe erste Etage.
Ein **Hausladen** nach dem Markt heraus. Stallung zu 3 Pferden und Wagenplatz.

Zweite Beilage zu № 160 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. Juli 1847.

Bei G. A. Domini und Comp. in Cammin erschien so eben und ist bei A. Schulz und Comp. in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenenkirche, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Unentbehrlicher Rathgeber fur alle Branntweinbrennereibesitzer, welche bei dem in diesem Jahre herrschenden Mangel und Verderbniß der Kartoffeln dennoch ihren Brennereibetrieb auf die vortheilhafteste Art aufrecht erhalten und den größten Gewinn daraus ziehen wollen. Von J. M. Schmidt. Preis 20 Sgr.

Ein hochst wichtiges Werk, welches allen Brennerei-Besitzern angelegentlich empfohlen wird.

Proklama.

Auf die im Fürstenthum Oppeln und dessen Neustädter Kreise gelegenen, im Hypothekenbuche des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts sub Nr. 16 eingetragenen freien Allodial-Rittergüter Stiebendorf und Pietna ist Rubr. III. Nr. 19 aus der Obligation des Ober-Amtmann und Polizei-Distrikts-Kommissarius Anselm Reymann vom 14. Juli 1844 vigore decreti vom 29. Juli 1844 eine Post von 1060 Rthlr. für den Major Wilhelm von Zawadzki zu 5 Prozent verzinslich, ferner das Recht des Glaubigers, daß Schuldner bis nach erfolgter Berichtigung über den vorbehaltenen locus Nr. 16, für 5000 Rthlr. nicht disponiren darf, ex decreto de eodem eingetragen und an demselben Tag: über die Rubr. III. Nr. 19 eingetragene Post eine Rekognition ertheilt worden. Dieses Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und es werden auf den Antrag des Besitzers obiger Güter hierdurch alle diejenigen, welche an die bezeichnete Post und das über die Rubr. III. Nr. 19 eingetragenen eventuell zu löschenden 1060 Rthlr. nebst Zinsen, von welcher Post nach der Anzeige des Besitzers der verpfanderen Güter 60 Rthlr. bezahlt sein sollen, gebildete aus der Obligation vom 14ten Juli 1844 und der Rekognition vom 29sten ejd. a. etc. bestehende Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche vor oder spätestens in dem

auf den 25. Oktober d. J.

Vormittags 11 Uhr in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Unverricht angesetzten Termine anzugeben und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die bezeichnete Post und das Instrument werden praklūdirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument für amortisirt erklart und ein neues Instrument ausgefertigt werden wird.

Ratibor, den 25. Juni 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

v. Menshausen.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps zu Breslau werden alle und jede, besonders aber alle unbekannten Gläubiger, welche aus der Zeit vom 1. Januar bis ultimo April 1847 an das in Oppeln stehende 3. Bataillon 23. Landwehr-Regiments incl. Eskadron und Veteranen-Sektion aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem vor dem Ob.-Land.-Ger.-Referendar Reng

auf den 24. September c.,

Vormittags 11 Uhr, anberaumten Liquidations-Termine in unserem Geschaftsgebäude persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen bei etwa ermangelnder Bekanntschaft die hiesigen Justiz-Kommissarien Schmidt, Burow und Engelmann in Vorschlag gebracht werden, sich zu melden, ihre vermeinten Ansprüche anzugeben und durch Beweismittel zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Ansprüche an die vorgenannten Königl. Truppen-Abtheilungen für verlustig erklart, und mit ihren Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem sie kontrahirt haben, verwiesen werden.

Ratibor, den 14. Mai 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Warnung.

Böswillige haben meine jüngste sechstägige Abwesenheit dazu benutzt, verschiedene mich berührende verläumderische, obwohl abgeschmackte Gerüchte auszusprengen. Ich warne deshalb Jedermann, sich an der Verbreitung dieser Verläumdungen zu betheiligen, da ich anderenfalles den Calumnianten gerichtlich verfolgen werde.

Breslau, den 12. Juli 1847.

Julius Ulrich.

Oeffentliche Vorladung.

Zum Zweck der Besitztitel Berichtigung des, nach Inhalt des Hypothekenbuches dem Reichskrämer Benjamin Gottlieb Müller gehörigen, früher zum Reichskrame Nr. 42 gehörig gewesenen Gelasses Nr. 8 am Eisenkram hierselbst für den Kaufmann Robert Jäschke haben wir zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Real-Prätendenten einen Termin auf den 12. Oktober 1847 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt, zu welchem die unbekannten Real-Prätendenten hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß dieselben im Fall des Ausbleibens mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück werden ausgeschlossen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 22. Juni 1847.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Auktion. Am 19ten d. M. Vorm. 11½ Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße **2 Strumpfwirker-Maschinen** öffentlich versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion. Am 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße Nachlaßsachen, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Frau Amtsräthin Duport,
2. Fräulein Dorothea Stibale,
3. Demoiselle A. Worthmann,
4. Auszügler Johann Wenzel,
5. Herrn Hacke,
6. unverehelichte Eleonore Schellade,
7. hochlöbl. Polizeipräsidium,
8. Gesellen des Herrn Borrmann,
9. Herrn Wundarzt Haun in Hünern,
10. Herrn Schuhmacher Petrofski,
11. Herrn Lieutenant Menzel,
12. Frau Rendant Hübner,
13. Herrn L. R. Mittmann,
14. Herrn R. Bunke,

konnen zurückgefordert werden.

Breslau, den 10. Juli 1847.

Stadtpost-Expedition.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag, den 15ten d. M. bei günstiger Witterung:

Großes Instrumental-Konzert

auf dem Rummelsberge bei Strehlen unter Leitung des Stadtmusikus Herrn **Großer** aus Ohlau.

Für Eltern und Vormünder.

In einer kleinen Gebirgsstadt werden bei dem Pastor des Ortes mit Hülfe eines Kandidaten Knaben für die hoheren Klassen von Gymnasien und Realschulen vorbereitet. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres bei Hrn. Prediger Knüttell in Breslau, Nikolaistr. 39.

Möbel sind zu verkaufen, als: 1 Kommode, 12 Stühle, 1 Sopha, 2 Bettstellen von Kirschbaumholz; 6 Stühle, 1 Kleiderschrank mit Aufsatz, 1 Schreibsekretär, 1 Spiegel von Erlenholz, dunkel polirt, Einhorngasse Nr. 3, Ecke des Ritterplatzes par terre links.

3000 Rthlr.

zur 1sten und alleinigen Hypothek werden auf ein Freigut bei Schweidnitz im Werthe von 8000 Rthlr., mit durchaus Weizenboden, ganz neu und massiv gebaut, bald gesucht durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7 in Breslau.

Eine Brosche mit Granaten ist vor einigen Tagen zwischen dem Schweidnitzer Thore und der heil. Geiststraße Nr. 13 verloren. Der ehrliche Finder wolle sie hier gegen eine gute Belohnung abgeben.

Auf dem Holzhofe **Mauritiusplatz Nr. 6** sind oberschlesische **Steinkohlen** fortwährend billig zu haben.



Ein gut dressirter und abgeführter Vorstehhund ist zu verkaufen: Oder-Vorstadt, Mehlgasse Nr. 1.

Vorzüglich schönen
Dampfkaffee in 3 Sorten,
beste **Waschseifen,** zu 3, 3½ u. 4½ Sgr.
1847r **Brabanter Sardellen** und
gut abgelagerte Hamburger und Bremer Cigarren in größter Auswahl empfehlen

W. Arndt und Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 40.

Eine rothlederne Porte Monnaie mit Geld, wobei 2 Stück Kassen-Anweisungen, à 5 Rtlr. 1 Doppelthaler, ist entweder auf dem Wege nach dem Oberschlesischen Bahnhofe, oder im Bahnhofe selbst, oder auch in der dazu benutzten Droschke verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe dasselbe gegen eine angemessene Belohnung Ohlauerstraße Nr. 87, im Wechsel-Comptoir abzugeben.

Auf der **Kynsburg** bei Schweidnitz
heute Dienstag den 13. Juli
großes Trompeten-Konzert,
ausgeführt von dem Musik-Chor des hochlöblichen 1. Cuirassier-Regiments aus Breslau.
Anfang 3 Uhr.

Bestellungen auf Diners und Soupers werden zu jeder Zeit aufs Beste effektuirt.

Liebich's Garten,

heute, den 13. Juli,
großes Militär-Horn-Concert.

A. Kutzner.

Herrn **Julius Ulrich** ersuche ich hiermit in Verfolg seiner Aufforderung in Nr. 154 dieser Zeitung, mir seinen richtigen Wohnort schleunigst anzuzeigen, da die in derselben Annonce angegebene Wohnung nicht die richtige ist. Breslau, den 10. Juli 1847.

Gottlieb Elsner,
Klosterstr. Nr. 11.

Ein höchst elegantes, großes Zimmer, nebst heizbarer Alkove, vorn heraus, die schönste Aussicht nach dem Markte, mit auch ohne Möbel, ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Das Nahere Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59, im Gewölbe.

Ein tüchtiger Malergehülfe findet dauernde Beschäftigung beim Maler

F. Süren in Oppeln.

Vergangenen Sonnabend ist auf dem Ringe ein braungefleckter Wachtelhund, auf den Namen Marmont hörend, verloren gegangen. Wer diesen Klosterstraße Nr. 3 eine Stiege hieselbst abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eine anständige Wittwe wünscht 2 Kinder oder eine einzelne Dame in Pension zu nehmen. Näheres Nikolaivorstadt, Kirchgasse 11.

Ein noch in Kondition stehender theoretisch und praktisch gebildeter, auf Forst- und Jagddienst vereideter Jäger, sucht vom 1. August ab ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Metallwaaren-Handlung von S. Innocenz Eder, Ring Nr. 49 in Breslau.

Stoppelrüben-Samen

lange, rothköpfige ist wieder frisch zu haben bei **Ed. Monhaupt,** Kunst- und Handels-Gärtner. Das Verkaufs-Lokal befindet sich jetzt **Gartenstraße Nr. 6.**

Eine hierselbst gut gelegene
Destillation mit Schank u. Garten,
ist wegen eingetretener Umstände baldigst zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu übernehmen. Näheres — Vormittags bis 8 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr — bei

E. W. Wüttig, Messergasse Nr. 41.

Mein Café und Billard

Nikolaistraße Nr. 71, erste Etage,
empfehle einer gütigen Beachtung.

Thomas Secchi,
vis-à-vis dem weißen Roß.

Eine Brückenwaage
von 10—12 Ctr. Kraft ist billig zu verkaufen Nikolaistraße 34.

Steinkohlen-Verkauf.

Nikolai-Vorstadt, in dem Coakshofe, die Tonne zu 18 Sgr., gut Maß, zu jeder Zeit zu haben.

Eine tragende oder ganz frisch melkende **Eselin nebst Fohlen** wird zu kaufen gesucht, und gebeten, Offerten unter

A Z. Liegnitz
poste restante einzusenden.

Flurstraße, im Gasthofe zum goldnen Stern, an der oberschlesischen Eisenbahn, ist Wohnung nebst Stallung und Wagenremise baldigst zu beziehen.

Offerte.

Unverheirathete Beamte gebildeten Standes, oder auch Schüler höherer Gymnasial-Klassen können in einer guten Familie Wohnung und Kost erhalten.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Propst Heinrich.

4000 Rthlr.

zu 5 Prozent Zinsen sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 41 beim Wirth.

Ein paar gut gehaltene englische Geschirre sind preismäßig zu verkaufen durch den Hrn. Riemermeister Scholz, Junkernstraße neben der goldnen Gans.

Aechte **Wachtelhunde** sind zu verkaufen Stockgasse 18 im Gewölbe.

Ein anständiges und gebildetes Mädchen, in weiblichen Arbeiten geübt, welches auch die Wirthschaft versteht, sucht ein Unterkommen gegen freie Station und gute Behandlung.

Näheres Nikolaistraße Nr. 37, 3 Treppen.

Glacee-Handschuhe,

eigener Fabrik, in den beliebtesten Farben, empfiehlt: **F. Smolinsky,**
Fabrikant französischer Handschuhe,
Nikolai-Straße Nr. 1.

Zwirn-Socken

empfiehlt billigst:

Eduard Kionka,

Ring (grüne Röhrseite) Nr. 35.

Zwei elegant möblirte Zimmer, mit Aussicht nach der Promenade, sind sogleich oder später zu vermiethen Klosterstraße Nr. 1 a., im zweiten Thorweg, 3 Treppen hoch.

Etablissements-Anzeige.

Da ich mich hiesigen Orts, **Kohlenstr. Nr. 4,** Odervorstadt, vis-à-vis dem Birnbaum, als Tischler etablirt habe, so empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur Anfertigung jeder Art

Bau- und Möbel-Arbeit

und verspreche bei reeler Bedienung die billigsten Preise. **Rudolf Arnold.**

Sprachliebhaber, sowohl Geübte als Anfänger, können englischen und französischen Unterricht, einzeln oder mehrere zusammen, erhalten. **Francis Stephany,**
Nikolaistraße 73.

Die erste Sendung neuer

holl. Jäger-Heringe

empfingen gestern und empfehlen nebst

engl. Matjes-Heringen:

Fülleborn & Jacob,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Kammer-Lack,

offerire das Pfund à 13 Sgr; bessere Sorte à Pfd. 16 und 18 Sgr., Wiederverkäufer erhalten Rabatt; und füge hinzu, daß das, à Pfd. 18 Sgr. eben so gut ist, als dieses, welches von einer unvorgesehen neu entstandenen Fabrik zu 20 Sgr. selbstschmeichelnd als unübertrefflich jüngst empfohlen worden ist. Probe zur Vergleichung ist in meinen Händen. Uebrigens für meine resp. Kunden noch die Versicherung, daß ich zur Darstellung meiner Fabrikate keines fremden Rathes bedarf, daher jederzeit selbstständig wie seither durch 26 Jahre meine Waaren von gleicher Qualität zu liefern im Stande bin.

C. F. W. Tietze, Schmiedebrücke Nr. 62.

Zu vermiethen und Michaeli, theils auch bald zu beziehen mehrere große, mittle und kleine Quartiere, worunter sich manches in wohnlicher Einrichtung empfehlenswerthe befindet. — Hierbei bemerke ich wiederholentlich, daß mir in dergl. Aufträgen nach erfolgter Vermiethung ein pCt. des jährlichen Mieth-Betrages an Gebühren sowohl vom Miether als Vermiether zu entrichten ist.

E. Selbstherr, Commissionär,
Ring, Rathhaus-Seite Nr. 6 eine Stiege hoch.

1) Zu vermiethen und Termin Michaeli d. J. zu beziehen im zweiten Stock des Hauses Breitestrasse Nr. 15 eine Wohnung von sechs Stuben, Küche, Speisekammer, verschlossenes Entree, Bodengelass und Keller. Preis 250 Rthlr. pro Anno.

2) Ebendaselbst Termin Michaeli d. J. Stallung für 2 Pferde und Wagenremise. Das Nähere im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Zu vermiethen

ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 bis 6 Zimmern, Kochstube und Beigelaß, auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz Breitestraße Nr. 40, Kirchstraße Nr. 21.

Zu vermiethen

Bischofsstraße Nr. 7, Aussicht nach der Mäntlerstraße, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche und Beigelaß; so wie eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere bei Frau Langner daselbst eine Stiege.

Feine Wäsche wird sauber gewaschen von **Ch. Wohlfahrt,** Herrenstraßen- und Gerbergassen-Ecke Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Alle Arten Handschuhe

werden sehr schön und billig gewaschen:
Hummerei Nr. 38, eine Treppe,
bei der Wittwe Krüger.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Klemptnern, Gelbgießern, Gürtlern, Bronce- und Metallarbeitern zeige ich hiermit an, daß ich von jetzt **Blücherplatz Nr. 8** im goldenen Anker wohne, wobei ich mich mit meinen vorräthigen gepreßten Metallarbeiten bestens empfehle, so wie jede in mein Fach einschlagende Bestellung aufs Beste und Billigste angefertigt wird.
P. Budenbach, Kunst-Klemptner.

Cigarren-Commissions-Lager.

Von einer sächsischen Fabrik erhielt ich eine namhafte Partie bester Cigarren, recht guter Waare, in den gangbarsten Sorten, wobei ich in Stand gesetzt bin, sowohl bei kleinen Quantitäten, als auch bei größerer Abnahme für Wiederverkäufer recht billige Preise zu stellen. — Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir hierauf aufmerksam zu machen, und bitte um geneigte Abnahme.
Gustav Heinke, Karlsstr. 43.

Im Heldschen Hause, Ohlauerstraße Nr. 9,

ist die kleine Hälfte des zweiten Stocks, aus 5 Stuben, Kabinet und Küche bestehend, bald oder Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen

Albrechts-Straße Nr. 14 der 2te Stock, bestehend aus 7 Piecen, mit dem nöthigen Beigelaß. Das Nähere zu erfragen im Comptor daselbst.

Zwei Wohnungen,

jede zu 56 Rtlr. sind zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen, im Friedrichshof auf der verlängerten Magazinstraße am märkischen Bahnhof.

Ein Zimmer,
vorn heraus, mit oder ohne Möbel, an der Siebenkurfürstenseite, ist sofort zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14, im Comptor.

Zu vermiethen.
In dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 8 ist ein bequemes, herrschaftlich eingerichtetes Quartier im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küchenstube und Kabinet nebst Boden, Keller u. s. w. zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst im Hofe zwei Treppen hoch.

Eine fein möblirte Stube ist für eine anständige Person sogleich zu vermiethen Neumarkt Nr. 28, zweite Etage.

Möblirte Zimmer sind fortwährend auf jede beliebige Zeit Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im 1sten Stock zu vermiethen bei **A. Bernberger.**

Ein Gewölbe
auf dem Ringe, Becherseite, ist zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14 im Comtoir.

Zu vermiethen
und zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen sind angenehme Wohnungen zum Preise von 30, 40 bis 50 Rtl. in meinem neuerbauten Vorderhause Ufergasse Nr. 28. Dasselbe ist besonders gut ausgetrocknet und liegt neben der Ueberfähre nach dem städtischen Holzplatz vor dem Ziegelthore. Nähere Auskunft ertheilt in meiner etwaigen Abwesenheit mein dort wohnender Maurerpolirer Krause.
Nokiete, Maurermeister.

Privatquartiere.
Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf jede beliebige Zeit zu vermiethen am Rathhause 26 bei **Brendel.**

Graupenstraße Nr. 1
ist die Hälfte des dritten Stockes zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres eine Treppe bei Landsberger.

Zu vermiethen sind Nikolaistraße Nr. 13 im 3ten Stock 3 Stuben nebst Zubehör und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Altbüsserstraße Nr. 28 im goldnen Herz der erste und zweite Stock, jeder von 5 Stuben. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist kleine Groschengasse Nr. 10 im dritten Stock eine geräumige Stube nebst Alkove und Zubehör. Zu erfragen beim Wirth.

Eine Wohnung in der ersten Etage, von 6 zusammenhängenden Zimmern mit dem nöthigen Beigelaß, Stallung etc. ist bald oder zu Michaeli zu beziehen Schuhbrücke 32.

Das sehr gut gelegene Gewölbe Nikolaistr. 16, worin der Porzellanhandel jetzt betrieben wird, ist wegen Familienverhältnissen zu vermiethen. Näheres im Spezereigewölbe.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen am Rathhaus Nr. 6 und Michaelis zu beziehen.

Vermiethung.

Zu Michaeli d. J. ist im Hause Albrechts-Straße Nr. 25, neben der Post, der erste Stock, aus 10 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör bestehend, nebst Stallung und Wagen-Remise, zu vermiethen. Näheres im Hause 2 Treppen hoch.

Graupen-Straße Nr. 1
ist ein Gewölbe bald oder Michaeli zu vermiethen, welches sich besonders für einen Mehlhändler eignen möchte, weil in der Nähe kein solcher ist.

Eine möblirte Stube ist zum 1. August zu vermiethen: Reusche Straße Nr. 55, zur Pfau-Ecke, zweite Etage.

In einem vor einigen Jahren neu erbauten Hause ist
1) eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör nebst Gartenpromenade für 130 Rtlr. von Michaeli ab,
2) eine elegant eingerichtete kleinere Wohnung von 1 Zimmer, Kabinet, Entree und Kochstube oder Bedientenzimmer, mit oder ohne Möbel, für 72 resp. 70 Rtlr. vom 1. August d. J. ab

zu vermiethen.
Das Nähere Weidenstraße 25 (Stadt Paris), beim Haushälter.

☞ 6 Zimmer, Küche, Keller und Boden in der 2ten Etage, und 5 Zimmer nebst allem Zubehör im hochgelegenen Parterre, sind zu Michaelis zu vermiethen Breitestraße 26. Der Besuch des Gartens ist den Miethern gestattet. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Junkern-Straße Nr. 29.

Gut möblirte Zimmer
sind für jede beliebige Zeit zu vermiethen Albrechts-Straße Nr. 39 bei **Funke.**

Zu vermiethen eine möblirte Stube Antonienstraße 33 beim Bandfabrikant **Schönfeld.**

Zu vermiethen
und Michaeli d. J. zu beziehen ist Mauritius-Platz Nr. 2 ein Quartier im 3ten Stock von 3 großen Zimmern und Glas-Entree nebst Beigelaß. Das Nähere im Gewölbe.

☞ **Ein Verkaufs-Gewölbe,** ☜
geräumig und hell, mit Schaufenster und heizbarem Comptoir, ist Term. Michaeli d. J. zu vermiethen Kupferschiedestr. 17, in 4 Löwen. Näheres jederzeit daselbst.

Nikolaistraße Nr. 75, nahe am Ringe, ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Boden und Keller sofort oder Michaeli zu beziehen, so wie ein freundliches Dachstübchen an einen anständigen Miether sofort.
Näheres daselbst erste Etage.

☞ Ein großes Gewölbe, ein Keller, beides vornheraus; ferner: eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Beigelaß, auf der Oderstraße gelegen, ist zusammen, auch getheilt zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen. Näheres Karlsplatz Nr. 4 bei Herrn **Oppler.**

Ein offenes Gewölbe
ist bald oder Michaeli zu beziehen; Näheres Karlsplatz Nr. 2, eine Treppe.

Zu vermiethen
ist eine Wohnung von drei Zimmern, Kochstube und Beigelaß, im ersten Stock, Breite-Straße Nr. 40, Kirchstraßen-Ecke.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben mit Alkove und Beigelaß ist zu vermiethen Gartenstraße Nr. 12.

Neue Sandstraße Nr. 14 ist eine große Remise zu vermiethen.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen, eine von 4 Stuben sogleich und eine von 2 Stuben von Michaeli zu beziehen; das Nähere Feldgasse Nr. 9.

Zu vermiethen
ist Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke (zur Pechhütte) im ersten Stock eine Wohnung für 150 Rthl. jährlicher Miethe. Das Nähere im zweiten Stock.

Eine freundlich möblirte Stube nebst Kabinet ist zu vermiethen Heiligeiststr. Nr. 21 par terre.

Zu vermiethen
ist Schmiedebrücke Nr. 54 der dritte Stock und Termin Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Kaufgewölbe daselbst.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist Goldeneradegasse Nr. 27 a., in der ersten Etage, 3 oder 4 Stuben nebst Zubehör.

Eine Wohnung
bestehend in Stube, Alkove und Küche ist Term. Michaeli Kupferschmiedestr. Nr. 17 zu vermiethen; das Nähere daselbst.

Zu vermiethen
ist Kirchstraße Nr. 21 eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, so wie ein Stübchen à 24 Rthl.

☞ Eine vollständige, gebrauchte Spezereiladen-Einrichtung wird zu kaufen gesucht Stockgasse Nr. 31 im Laden.

Angekommene Fremde.

Den 11. Juli. **Hotel zum weißen Adler:** Gutsbes. Bar. v. Scherr-Thoß aus Haltauf, v. Harditsch aus Berlin kommend. Fr. geh. Rath v. Stillfried, Rittmeister Harniers u. Kaufm. Neumann a. Berlin. Bar. v. Friesen a. Dresden. Bar. v. Harlem a. Großherz. Posen. Kaufl. de la Barre und Döbicke aus Stettin, Forner aus Nürnberg Part. Niemeitz a. Lübeck, Rudge a. England. Wirthsch.-Insp. Wacker a. Krossen. — **Hotel zur goldenen Gans:** General-Lieut. v. Prüneck a. Stettin. Gutsbes. Gr. v. Potocki a. Krakau, v. Dewitz a. Mecklenburg. Gräfin v. Wielhorska a. Polen. Geh. Reg.-Rath Block a. Karolath. Oekon.-Rath Eisner a. Münsterberg. Partik. v. Brand aus Birnbaum. Oberamtm. Hahn aus Nedlitz Fr. Oberamtm. Michaelis a. Rogasen. Frau Gutsbes. Paur a. Liegnitz. Partik. Werner a. Hamburg. Kollegien-Sekr. Lackschewicz a. Mitau. Kaufl Delius a. Bielefeld, Trochit a. Avers, Kindermann u. Navy a. Crefeld, Wangerow aus Berlin, Sauer aus Leipzig, Beinhard aus Wien. Prinzessin Sangurska aus Petersburg. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Wagner a Leipzig, Langhans a Wien, Hollender a. Crefeld, Schübbe a. Schwelm, Schimann a. Düsseldorf. Oek. Putt aus der Nieder-Lausitz. Insp. L. Borwitz a. Goschütz. Geschäftsführer Rohrbach a. Friedrichsgrund. — **Hotel de Silesie:** Professor Krech a. Berlin. Justizrath Klapper a. Ratibor. Justiz-Kommiss. Müller a. Ohlau. Frau Konsistorialrath Ludwig, Frau Superintendent Hevelke u. Apoth. Ludwig a. Warschau. Kaufl. Dr. Liezielski aus Posen, Thomä a. Worms. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Gutsb. Clewe a. Borganie. Insp. Wagner aus Grabow. Oberamtm. Kuchenbäcker, Dr. Husgen u. Oberamtm. Dammann a. Görlitz. Lieut. Eberhard a. Neisse. Fräulein v. Gnaczynska a. Szoldrzy. Dr. Zakczynski aus Berlin. Kaufl. Wiesenthal aus Sagan, Huldschiner a. Gleiwitz. Gastwirth Freund aus Oppeln. — **Zettlitz's Hotel:** Kaufm. Schuster a. Berlin. Gutsbes. Zimmermann a. Niewe. Prediger Gebhartt a. Seemen. — **Röhnelt's Hotel:** Apoth. Stephan a. Sprottau. Kaufm. Ulrich aus Liegnitz kommend. O.-L.-G.-Assessor Sprenger a. Glogau — **Zwei goldene Löwen:** Gutsbes. Frommhold a. Weissenthal. Fabrikant Reinhardt a. Görlitz. Kaufm. Proskauer a. Leobschütz. Labanter a. Berlin. Kaplan Geldner a. Hohndorf. — **Deutsches Haus:** Geistl. Patrunti a. Rützen. Wirthsch.-Insp. Vogel a. Goslowik. Gutsb. v. Jendrychowski a. Polen, Bierhold a. Kl.-Wangen, Gebauer a. Goldberg, Belina u. Partik v. Potrzywnicki a. Bobrownik. Kaufm. Cale a. Wartenberg. Fr. Gutsbes. Myszkowski a. Großherz. Posen. — **Weißes Roß:** Gutsb. Regel a. Stuben, Feldsitter a. Berlin. Kaufm. Menznicki a. Czenstochau. Töpfereibes. Altmann a. Bunzlau. Senator Beck a. Neurode. — **Goldner Zepter:** Fr. Land- und Stadtger.-R. Niistke a. Krotoschin. Oekon. Sturm a. Eisersdorf. — **Goldener Baum:** Gutsbes. Tschuncke u. Littmann a. Königsruh Kaufm. Goldschmidt aus Krotoschin. Förster Thiel u. Amtm. Peltz a. Kr.-schnitz. — **Goldener Hecht:** O.-L.-G.-Buchh. Wenzel a. Glogau. Insp. Schmidt a. Großdüben. — **Stadt Freiburg:** Steuer-Rendant Burghardt a. Grünberg. — **Königs-Krone:** Gutsbes. May a. Münsterberg, Korneck aus Wyszanow. Oekon. Rohländer a. Schweidnitz. — **Kronprinz:** Land- und Stadtger.-Rend. Schäfer a. Ratibor. Gastw. Bänsch a. Jauer. — **Weißer Storch:** Kaufl. Schapiro a. Brody, Holländer u. Bruck aus Leobschütz, Ring a. Ratibor. Konditor Lauer a. Krossen. — **Goldenes Schwert:** Oekonom Fischer a. Jaworznik.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 33: Insp. Müller a. Seitenberg. Forstmeister Schindler a. Brieg. Fr. v. Gaffron a. Buchwald. Handl.-Commis Cietulla a. Lissa.

Breslauer Cours-Bericht vom 12. Juli 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95 1/2 Gld.	Posener Pfandbriefe 3 1/2 % 93 1/4 bez. u. Gld.
Friedrichsd'or, preuß 113 1/8 Gld.	Schles. dito 3 1/2 % 98 1/2 bez. u. Gld.
Louisd'or, vollw. 111 2/3 Br.	dito dito 4 % Litt. B. 102 1/4 Br.
Poln. Papiergeld 98 2/3 Br.	dito dito 3 1/2 dito 95 1/2 Br.
Oester. Banknoten 103 2/3 bez. u. Gld.	Pon. Pfdbr., alte 4 % 96 Br.
Staatsschuldscheine 3 1/2 % 93 1/4 Br.	dito dito neue 4 % 95 7/12 bez. u. Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 90 3/4 Gld.	dito Part.-L. à 300 Fl. 97 1/2 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —	dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 96 3/4 Br.	dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16 1/4 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/8 bez.	Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4 % 87 3/8 Gld.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % Volleingez. 107 Br.	Rheinische 4 % —
dito Prior. 4 % —	dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4 % —
dito Litt. B. 4 % 101 Br.	Köln-Minden Zus.-Sch. 4 % 95 2/3 bez.
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 101 7/12 u. 2/3 bez.	Sächs.-Schl (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4 % 101 3/4 B.
dito dito Prior. 4 % 96 1/2 Br.	Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4 % 65 Br.
Niederschl.-Märk. 4 % 90 Gld.	Krak.-Oberschl. 4 % 80 Gld. 80 1/3 Br.
dito dito Prior. 5 % 102 1/2 Br. 1/6 G.	Posen-Starg. Zus.-Sch. 4 % 84 1/2 Br.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —	Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch 4 % 73 1/4 Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4 % —	

Breslauer Wechsel-Course vom 12. Juli 1847.

	Briefe.	Gld.
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	140 1/12
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	—	151
dito dito 2 Mon.	150 1/4	—
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 23 1/6	—
Paris 2 Mon.	—	—
Wien 2 Mon.	103 1/3	—
Berlin, à vista	100 1/6	—
dito 2 Mon.	—	99 1/12

Breslauer Getreide-Preise vom 12. Juli 1847.

	Beste Sorte. Rtl.	Sg.	Pf.	Mittle Sorte. Rtl.	Sg.	Pf.	Geringste Sorte. Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen, weißer	5	10	—	5	—	—	4	25	—
dito gelber	5	7	6	5	—	—	4	22	6
Schles. Roggen	4	12	6	4	7	6	4	—	—
Ausländ. Roggen	3	25	—	3	15	—	3	—	—
Gerste	3	15	—	3	—	—	2	10	—
Hafer	1	20	—	1	17	6	1	15	—

Universitäts-Sternwarte.

10. und 11. Juli	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 10, 44	+ 17, 10	+ 13, 3	2, 4	0° S	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	10, 16	+ 15, 80	+ 12, 2	1, 2	20° WN	"
Nachmitt. 2 Uhr.	10, 34	+ 17, 00	+ 15, 6	2, 9	16° N	überwölkt
Minimum	10, 14	+ 15, 80	+ 12, 2	1, 2	0°	
Maximum	10, 50	+ 17, 3	+ 15, 7	2, 9	71°	

Temperatur der Oder + 16, 4

11. und 12. Juli	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 10, 36	+ 17, 25	+ 14, 4	2, 2	1° SW	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	9, 90	+ 16, 35	+ 13, 3	1, 2	9° WNW	leicht überw.
Nachmitt. 2 Uhr.	9, 34	+ 17, 00	+ 16, 6	1, 0	16° NW	überw. Regen
Minimum	9, 31	+ 16, 35	+ 13, 3	1, 0	1°	
Maximum	10, 38	+ 17, 80	+ 17, 5	2, 2	16°	

Temperatur der Oder + 15 9

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.